

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Retameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domes' Erben in Waldenburg.

Am Dnjepr wurden die Russen von den Deutschen und Türken zurückgeworfen. Ueber 1000 Gefangene sind eingebracht. — Hindenburg an der Westfront. — Deutsch-schweizerisches Abkommen über den Warenaustausch.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 9. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Infanterieangriffe an der Somme ließen tagsüber nach.

Eine englische Teilunternehmung am Foucaugwalde und nördliche französische Angriffe in dem Abschnitt Vermy-Denicourt sind mißlungen.

Wir säuberten kleine, in Feindeshand gebliebene Teile unserer Stellung. Der Artilleriekampf geht weiter.

Nachts der Maas lebte das Gefecht nordöstlich der Feste Souville wieder auf. Nach wechselvollem Kampfe haben wir einen Teil des hier verlorenen Bodens wieder in der Hand. Nachts heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer am Werk Thiaumont bis zum Chapitrewalde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die fortgesetzten russischen Angriffe zwischen der Blota-Pipa und dem Dnjepr hatten auch gestern keinen Erfolg. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen wieder aus unseren Gräben und an der Front der ottomanischen Truppen über die russischen Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen. Ueber 1000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre sind eingebracht.

In den Karpathen setzt der Gegner starke Kräfte gegen unsere Höhenstellungen westlich und südwestlich von Schipoth und bei Dorna Batra an. Nordwestlich des Capul wurde dem Druck nachgegeben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Dobric ist der erneute feindliche Angriff wiederum gescheitert.

Der erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Von den Fronten.

Westen.

Die neuen Anstürme an der Somme.

Aus dem Großen Hauptquartier, 7. September, meldet die „Voss. Ztg.“:

Die Anstürme der verbündeten Feinde, aus dem Saal an der Somme und um jeden Preis an Artillerieaufwand und Menschenverlusten vorwärts zu kommen, führen zu einer erbitterten und mörderischen Schlacht, die vielleicht alle früheren Angriffe in den Schatten stellt. Die Franzosen haben hierbei wieder die Hauptarbeit zu tragen und dem englischen Verbündeten einen Teil seiner Front abnehmen müssen, so daß der Lötspunkt der beiden feindlichen Heere jetzt nicht mehr bei der Abdeckung westlich von Hardecourt, sondern weiter östlich

vom Delvillewalde liegt. Die Feinde haben in den letzten Tagen große Anstrengungen gemacht, sich des Dorfes Ginchy zu bemächtigen. Sie sind mit ihren stets mit neuen Kräften wiederholten Angriffen restlos abgeschlagen worden. Gestern unterhielten sie am Ancrebach ein sehr starkes Artilleriefeuer, das unsere Batterien kräftig beantworteten. Angriffe in der Richtung auf Combles erstreckten sich in unserem Artilleriefeuer. Die Franzosen rangen in den letzten Tagen mit starken Kräften um ein Vordringen ihrer Linie südlich der Somme. Vorgestern versuchten sie wiederholt, in den Park von Denicourt einzudringen. Gestern ist das Dorf Vermy nach wiederholtem Eindringen und Wiederzurückschlagen der Franzosen in unserem Besitz geblieben. Bei den schwereren Angriffen, welche die Franzosen auf der ganzen Front von Barleux bis Chilly unternahmen, haben sie im Nordwestteil von Bermanovillers Fuß fassen können, während sie aus Chaulnes, wo sie bis zum Bahnhofe eingebrungen waren, mit einem Verluste von 350 Gefangenen wieder weichen mußten.

Hindenburg an der Westfront.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Gegenwärtig befindet sich Feldmarschall Hindenburg an der Westfront, wo er die in heißen Kämpfen stehenden Armeen besucht.

Zum Eintreffen Hindenburgs an der Westfront

am 7. September heißt es in der „Tägl. Nösch.“: Der Kronprinz war dem Generalfeldmarschall entgegengefahren. Er war tiefgebräunt und sah sehr frisch aus.

Eine Gegenunternehmung der Deutschen.

Haag, 8. September. „Het Vaderland“ meldet aus London: Die Gegenunternehmung der Deutschen im Westen macht sich seit 48 Stunden durch eine außerordentliche Zunahme der Artillerietätigkeit bemerkbar, die bei Lens besonders stark ist. Die Geschütztätigkeit auf beiden Seiten ist äußerst heftig und breitet sich mehr und mehr nach Norden aus.

Verdun vollständig zerstört.

Bern, 7. September. Campolonghi, der Pariser Mitarbeiter des „Secolo“, hatte dieser Tage die Erlaubnis zum Besuch des Schlachtfeldes an der Somme erhalten. Auf der Hinreise erfuhr er, daß die Erlaubnis nicht mehr für die Somme, sondern für Verdun gelte. Bei der Beschreibung Verduns, das vollständig zerstört sei, macht Campolonghi das wertvolle Eingeständnis, daß es kein einziges französisches Armeekorps gebe, das nicht bereits in der Hölle von Verdun dem Feinde gegenüber gestanden habe.

Wie England seine enormen Verluste ersetzt.

Wie die „Voss. Ztg.“ aus London erfährt, macht England die größten Anstrengungen, um seine enormen Verluste an der Westfront zu ergänzen. Sämtliche Kolonialregierungen seien

angewiesen, sofort alle verfügbaren Ersatztruppen zu senden und die Rekrutenaufwerbungen mit allen Mitteln zu fördern.

In verschiedenen Morgenblättern heißt es, daß die englische Regierung in den Munitionsfabriken 20 000 Knaben im Alter von 14 Jahren beschäftigt.

Feindliche Flieger über Belgien.

In den letzten Tagen sind im Westen die feindlichen Flieger sehr eifrig gewesen. Mehrfach gingen ganze Fliegergeschwader bis tief nach Belgien hinein. Die von ihnen geworfenen Bomben haben aber keinerlei größeren militärischen Schäden angerichtet. Auch die von den Fliegern anscheinend als besonderes Ziel angegriffene Luftschiffhalle bei Brüssel ist unbeschädigt geblieben.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.W. Wien, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien:

Beiderseits der Straße Petrosej—Sateza sind seit gestern nachmittags Kämpfe im Gange. Westlich von Spit-Szereba wurden unsere Truppen vor überlegenem feindlichen Angriff auf das Harigita-Gebirge zurückgenommen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen und in Ostgalizien dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich von Halicz mit großer Erbitterung geführt werden. Hier wiederholte der Feind dreimal seine ergebnislosen Anstürme. Alle Stellungen sind in unserem Besitz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front standen der Monte San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler unsere Stellungen südlich Travignolo und des Fleims-tales unter anhaltendem Geschützfeuer. Östlich von Val Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere feindliche Abteilungen, die die Bojsa überschritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungsabteilungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoeler, Feldmarschallentant.

Osten.

Ungarische Sympathien für die deutsche Armee und ihre Führer.

Berlin, 9. September. (Nicht amtlich.) Ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ hatte in Budapest eine Unterredung mit Andrássy, der u. a. sagte: Nicht bloß für die gesamte deutsche Armee, sondern speziell für die deutschen Führer haben wir die reichsten Sympathien und begrüßen in Hindenburg den Feldherrn, den wir schon lange als den bedeutendsten auf allen Kriegsschauplätzen verehren.

Die Kämpfe in den Waldkarpathen.

III. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem k. und k. Kriegspressequartier unterm 7. Sep-

tember gemeldet: General Detschitzki setzt in den ganzen Waldkarpathen seine Angriffe fort. Südöstlich von Dornavatra, nahe der Mündung der Dorna in die Bistritz, griff der äußerste linke Flügel der Armee Detschitzki unsere Stellungen an, konnte aber trotz des Einsatzes starker Kräfte hier im rumänisch-ungarischen Grenzwinkel nicht durchdringen. In den Waldbergen von Fundul und Moldodi bemächtigte sich umgekehrt eine österreichisch-ungarische Abteilung eines gegnerischen Stützpunktes und nahm seine Besatzung gefangen. Nördlich des Maguraberges, auf dessen zwischen Felsabhängen und Urwald gebetteter Kuppe sich eine ganze Kolonie häuerlicher Flüchtlinge aus der Bukowina eingekerkert hat, schlugen deutsche Bataillone starke russische Angriffe gegen die Nachbarhöhe Stara Bipezyna ab. An den Quellen des Schwarzen Czeremosz versuchten andere feindliche Kolonnen, sich des 1466 Meter hohen Ludowaberges zu bemächtigen, wurden aber ebenfalls zurückgeworfen. Nördlich des Dnjestr hat der Südtail der Armee Bostmer zwischen dem Dnjestr, stromab von Galicz, und Glota-Sipa, südlich Brzegany, eine zweite Stellungslinie bezogen. Die Zurücknahme der Front wurde überall in Ordnung durchgeführt, ohne daß Angriffe der Armee Tschibatschew sie zu stören vermochten. Die russischen Angriffe gegen die neue Stellung blieben erfolglos.

Rußlands geringer Munitionsvorrat.

„Ruskoje Znamia“ veröffentlicht einen beachtenswerten Artikel über den russischen Munitionsersatz, in dem betont wird, daß die Munitionsvorräte infolge des ungeheuren Verbrauchs nur noch für einige Monate reichen. Falls es nicht gelingen sollte, die Munitionslieferungen aus dem Ausland zu ergänzen, so stehe das russische Heer vor einer größeren Krise als im vergangenen Jahre während des Rückzuges aus Gallizien.

Rumänische Unterstützung der Brussilow'schen Offensive.

Die „Tägl. Adsch.“ meldet aus dem Haag: Die „Central News“ meldet aus Petersburg: Wie verlautet, sandte General Niszu 60 000 rumänische Truppen zur Verfügung des Generals Brussilow, dessen Operationen im engsten Zusammenhange mit den rumänischen erfolgen.

Südosten.

Besserung der Lage in Siebenbürgen.

Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: Siebenbürgische Abgeordnete haben die Nachricht erhalten, daß die Rumänen in dem Gebiet vor Giurgiu eine schwere Schlappe erlitten haben und daß bei Kronstadt unsere Streitkräfte in Aktion getreten sind. Als Zeichen der Besserung der Lage kann der Umstand gelten, daß in manchen Städten, die auf die erste Alarmnachricht hin geräumt wurden, die Behörden wieder zurückkehrten und ihre Tätigkeit wieder aufgenommen haben.

Ein zweiter Luftangriff auf Bukarest.

Nach Meldungen der „Times“ hat ein zweiter Luftangriff auf Bukarest stattgefunden. Der Angriff dauerte von 2 bis 5 Uhr morgens. Die rumänischen Abwehrgeschütze beschossen die Flugzeuge heftig.

Die Kämpfe in der Dobrudscha.

General Ruzki hat der „Nationalzeitung“ zufolge einem Berichterstatter des „Ruskoje Slowo“ gesagt, in der russischen Dobrudscha-Armee seien außer den erprobtesten russischen Regimentern auch englische, belgische und französische Spezialtruppen sowie eine große Anzahl serbischer Freiwilliger. Der General bezeichnete es auch als sicher, daß noch ein Winterfeldzug, vielleicht auch noch mehr nötig sein werde.

Rumänische Schlappen in der Dobrudscha.

Die „Bösk. Ztg.“ meldet aus Budapest: Der Sonderberichterstatter des „Eesti Uisag“ meldet über die bulgarischen Operationen gegen Rumänien: Die Bulgaren haben in der Hauptsache alle Orte besetzt, die sie im Bukarester Frieden an Rumänien abtreten mußten. Die Verbindung zwischen Lutran und Silistria ist unterbrochen. Die Rumänen flüchteten, wobei sie viele Waffen und Munition wegwarfen. Die bulgarische Armee besitzt an der ganzen Front die Initiative.

Nach dem Fall von Lutran.

W.W. Amsterdam, 8. September. „Nieuws van den Dag“ schreibt über den Fall der Festung Lutran: In weniger als 14 Tagen nach der Kriegserklärung

eine stark befestigte Stadt von ziemlich großer strategischer Bedeutung, mit 20 000 Mann, 400 Offizieren und zwei Generalen zu verlieren, ist wahrhaftig keine Kleinigkeit. Der Eindruck, den das in den Ländern der Mittelmächte machen wird, muß enorm sein. Auf die Freude der Ententevölker über die Teilnahme Rumäniens am Kriege wird diese Nachricht wie ein kaltes Schwerebad wirken.

Auf dem Rückzuge der Rumänen.

Im Dorfe Balde, das in Brand gesteckt war, fanden unsere Truppen etwa 50 Leichname von Frauen und Kindern, die von Soldaten des 40. rumänischen Infanterie-Regiments, das auf dem Rückzug begriffen war, niedergemacht worden waren.

Der rumänische Feldzugsplan gestört.

Der „L.-A.“ meldet aus Stockholm: Daß durch den Fall von Lutran der gesamte rumänische Feldzugsplan über den Haufen geworfen ist, zeigt ein offizieller, in den rumänischen Blättern abgedruckter Bericht des Generalstabes, der bestimmt ist, über die rumänischen strategischen Absichten zu unterrichten. Dieser ebenso kurz- als prahlerische Bericht klingt jetzt, nachdem die Ereignisse gesprochen haben, wie ein schlechter Wit. Der rumänische „Offiziosus“ sagt, obwohl die rumänische Presse betont, daß wir zwei Feinde, Oesterreich und Bulgarien, besitzen, so ist es doch unmöglich, mit einem Male an zwei Fronten eine Offensive zu entwickeln. Wir werden daher den Hauptstoß gegen Oesterreich richten, uns dagegen an der Donaufront auf wirksame Defensivbeschränken. Der Feldzugsplan war innerhalb zwei Jahren großartig vorbereitet. Die Ueberlegenheit der rumänischen Truppen über alle bisher kämpfenden ist über jeden Zweifel erhaben.

Die militärische Absperrung der griechischen Nordgrenze.

Amsterdam, 8. September. Nach Berichten, die aus London eingetroffen sind, hat General Sarrail den Befehl erteilt, die griechische Nordgrenze durch Entente-Truppen zu besetzen, damit die Centralmächte vollständig von Griechenland abgeschnitten werden. Man will dadurch unmöglich machen, daß neu einberufene griechische Truppen zu den Deutschen oder Bulgaren übergehen. Englisches Militär versteht jetzt den Polizei- und Gendarmeriedienst. Die Bevölkerung ist sehr erregt. Es müssen strenge Vorkehrungen getroffen werden, um Zusammenstöße zu verhindern. Infolge der unruhigen Verhältnisse, die auch in Athen herrschen, hat sich eine größere Anzahl griechischer Offiziere im königlichen Palaste eingeschlossen, um den König gegen etwa beabsichtigte Attentate zu schützen. Die Lage ist sehr ernst. Doch erwartet die Mehrzahl der Bevölkerung noch immer, daß die Entente Griechenland nicht zum Kriege treiben werde, da das griechische Heer dem Könige und der Regierung treu bleibt, so lange diese nicht gemeinsame Sache mit der Entente machen.

Süden.

Italienische Offiziersverluste.

W.W. Wien, 8. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach einer Privatausstellung haben die Italiener im Zeitraum vom 15. bis 31. August 1916 folgende Offiziersverluste erlitten: 2 Generale, 8 Obersten und Oberstleutnants, 7 Majore, 40 Hauptleute, 33 Oberleutnants und 157 Leutnants.

Das türkische Kampfgebiet.

Das Dardanellen-Abkommen.

Bern, 7. September. Der Kadettenführer Mikulow bestätigte einem russischen Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“, daß Rußland der Besitz der Dardanellen durch ein Abkommen von Anfang April 1915 endgültig von den Alliierten zugesichert worden sei. Rußland soll nicht nur die Meerengen selbst, sondern auch ein bedeutendes Küstengebiet an beiden Ufern erhalten.

Luft- und Seekrieg.

Deutsche Siegererfolge an der kurländischen Küste.

W.W. Berlin, 8. September. (Amtlich.) Am 6. September griffen unsere Marineflugzeuge vor Arenburg auf Desel feindliche Seeestreitkräfte mit Bomben an. Ein feindlicher Flieger wurde bei Berel zur Landung gezwungen.

In der Nacht vom 6. zum 7. September belegte eines unserer Marineflugzeuge die russische Flugstation Runoe im Rigaer Meerbusen ausgiebig mit Bomben, und erzielte einen guten Erfolg.

Am 7. September beschloß ein russisches Kanonenboot die nord-kurländische Küste ohne Erfolg; es wurde von Marineflugzeugen verfolgt und mit Bomben angegriffen. Am gleichen Tage wurde der niederländische Dampfer „Niobe“ mit Donnarware von unseren Streitkräften in der Nordsee ausgebracht.

Versenkt.

W.W. London, 8. September. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Zagus“ ist versenkt worden.

Amerikanische Abwehrmaßnahmen.

W.W. New York, 8. September. (Reuter.) Präsident Wilson hat die Schiffsahrtsbill unterzeichnet, durch die die Regierung ermächtigt wird, durch eine Gesellschaft mit einem Kapital von 50 Millionen Dollars, die erst gegründet werden muß, Schiffe zu kaufen, zu mieten und mit diesen Schiffen Handel zu treiben, wenn private Firmen sich weigern, die Schiffsahrt zu übernehmen.

„Daily Telegraph“ erfährt aus New York: Die führenden Blätter unterstützen nahezu ohne Ausnahme die Idee, der Präsident solle ermächtigt werden, die Verlegung der amerikanischen Rechte hinsichtlich der Post, Handel usw. mit Vergeltungsmaßnahmen zu erwidern. Die New Yorker „Tribüne“ schreibt: Die Ansicht, daß die Bewegung gegen die englischen schwarzen Listen und für Vergeltungsmaßnahmen rein politischen Charakter haben, wäre eine gefährliche Aufmachung für die Entente-Regierungen. Das Blatt gibt zu, daß der großen Mehrheit der Amerikaner eine Niederlage Deutschlands erwünscht wäre, aber ihre Zustimmung für die Entente werde sie nicht verhindern, auf ihrem Rechte zu bestehen.

Deutsch-Schweizerisches Abkommen über den Warenaustausch.

Bern, 8. September. Wie die „Züricher Post“ erfährt, ist nunmehr eine Verständigung mit Deutschland über den gegenseitigen Warenaustausch endgültig zustande gekommen. Das Abkommen bedarf noch der Bestätigung durch den Bundesrat, welche in einer der nächsten Sitzungen erfolgen wird. Die Unterzeichnung findet vermutlich Mitte nächster Woche statt.

Neue irische Schwierigkeiten für England.

Der irische Mitarbeiter der Londoner Wochenchrift „New Statesman“ schreibt, wie wir dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ entnehmen: Das politische Leben in Irland ist jetzt ruhig. Doch wirken zwei neue Vereinigungen in der Stille: eine Vereinigung für die Aufhebung der Union mit Großbritannien und eine Vereinigung des irischen Volkes. Beide sind Redmont feindlich und gegen die Abtrennung der nördlichen Provinzen Irlands von Romule. Mit Begeisterung werden die Beiträge für den nationalen Hilfsfonds zum Besten der Angehörigen der gefallenen Freiwilligen gesammelt. — In England sind „Freemans Journal“ zufolge die Landarbeiter in Erregung wegen der angekündigten Ankunft von Arbeitern aus Irland, wo das Wehrpflichtgesetz nicht gilt. Die englischen Arbeiter fürchten, die Ankunft der irischen Arbeiter werde die Folge haben, daß die englischen Arbeiter an die Front geschickt werden. Man will die Iren deswegen boykottieren.

Hunger und Teuerung in Rußland.

Die Teuerung in Rußland ist, wie der „Corriere della Sera“ berichtet, gegenwärtig so furchtbar geworden, daß die russische Regierung sich zu Abhilfemaßregeln gezwungen gesehen hat. Manche Dinge, wie Tabak und Leder, sind überhaupt nicht mehr zu erhalten. Die Schuhwarenhändler hatten zuletzt für ein Paar seine Damenschuhe 70 Rubel gefordert; nachdem die Regierung Höchstpreise vorgeschrieben hat, schließen sie lieber ihre Läden. Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren ist in ganz Rußland an vier Tagen der Woche verboten. Nach Einführung dieser Fleischlosen Tage sind die Preise für Gemüse, Obst und dergleichen auf das Doppelte gestiegen. Auch an Holz und Kohlen fehlt es. Die Messe von Nischnij-Novgorod ist schlecht ausgefallen, Leder und Tabak fehlen ganz, Wollstoffe fast ganz.

Das Kriegsmüde russische Volk.

Das Stockholmer „Dagblad“ enthält eine Schilderung der augenblicklichen Verhältnisse in Rußland. In allen Volksschichten herrscht starke Unzufriedenheit und starke Kriegsmüdigkeit. Die Opposition gegen die Regierung ist besonders stark in Moskau, wo die Säugung der Bevölkerung zu blutigen Revolten führte. In Moskau verweigerte das Militär, als die Bolschakoffen wegen der Nichtversorgung von Verwundeten demonstrierten, den Gehorsam. Gegen das revoltierende Militär wurde Polizei ausgesandt. Bei dem blutigen Zusammenstoß zwischen Militär und Polizei wurde eine Anzahl von Personen getötet.

Die Pest in Hull.

Aus Kopenhagen, 7. September, berichtet der „Tag“: Aus Hull hier eingetroffene Seelen berichten, daß Ausbreiten der Pest in Hull habe unter der dortigen Bevölkerung einen panikartigen Schrecken verursacht. Trotz der von den Behörden angeordneten weitestgehenden Sicherheitsmaßnahmen hat sich die Pest weiter ausgebreitet. Auf allen einlaufenden Schiffen werden die verschärfsten Quarantänebestimmungen angewendet. Man rechnet mit einer Einschränkung der dänischen Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Hull, da die Ausladung der Waren infolge der getroffenen Quarantänebestimmungen bedeutende Verzögerungen erleidet. Besondere Aufmerksamkeit wendet man der Ausrottung der Ratten zu, die als die gefährlichsten Pestträger bekannt sind.

Die Pestfälle in Hull haben die dänische Regierung zur Anordnung veranlaßt, daß die aus Hull kommenden Schiffe angehalten, die Mannschaften untersucht werden und darauf geachtet wird, daß die Seuche nicht durch Schiffsratten übertragen wird.

Die indische Streitkraft im Weltkrieg.

W.B. London, 8. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Vizekönig von Indien, Lord Chelmsford, erklärte bei der Eröffnung des gesetzgebenden Rates von Indien, die Beziehungen der indischen Regierung zum Emir von Afghanistan seien sehr freundschaftlich, und die zu Persien seien niemals besser gewesen. Unter den Stämmen an der Nordwestküste herrsche seit den Fehlschlägen der religiösen Verteilungskämpfe des Feindes vollständig Ruhe. In Indien selbst seien die Truppen sehr ebenso loyal, wie im Jahre 1914.

Der Vizekönig kam sodann auf den Krieg zu sprechen und sagte, daß Indien große Streitkräfte für den Kriegsschauplatz in Frankreich geliefert und unterhalten, und daß es auch Truppen nach Ostafrika, Ägypten, Mesopotamien, Masedon und Aven geschickt habe. Indien habe außerdem noch Truppen an den Grenzen zu unterhalten und dort gewisse wichtige Operationen durchzuführen. Die indische Armee sei für das Reich von großer Bedeutung gewesen. Die Rekrutierung habe vorzüglichste Resultate ergeben. Die Zahl der seit Beginn des Krieges angemusterten Soldaten habe die gesamte Stärke der indischen Armee, wie sie am 1. August 1914 gewesen war, übertroffen. Auch der Ausbau des militärischen Transportwesens habe zu sehr guten Ergebnissen geführt. Es seien sechzehn neue Cadres gebildet worden. Die neugeschaffene indische Marine habe ausgezeichnete Arbeit verrichtet. 171 Schiffe seien für Transportzwecke gechartert und ausgerüstet, und 78 Dampfer und zahlreiche kleinere Schiffe für Mesopotamien angekauft worden. Indien könne auf seine loyalen Ertragskraften in der Tat stolz sein.

Der Vizekönig schloß: Wir müssen fortfahren, uns gegen die Schlägen, Enttäuschungen und Verzögerungen, die in einem so ausgedehnten Kriege unvermeidlich sind, mit Vertrauen zu wappnen; wir müssen uns auf die Gerechtigkeit unserer Sache verlassen, vertrauensvoll, daß die schmerzlichen Opfer, die von uns allen gefordert werden, nicht umsonst gebracht sein werden, und daß schließlich der Militarismus und seine Uebergriffe unterdrückt werden und unter den Völkern der Erde wiederum ein festbegründeter Friede herrschen wird.

Die gefährdete Ernährung Europas.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht einen interessanten Leitartikel über die Ernährung Europas, wobei er zu dem Schluß kommt, daß bei einer längeren Zeitdauer des Krieges der Nahrungsmangel für Europa zur Hungersnot führen kann. Es wird ausgeführt, von allen Seiten nehme die Produktion ab und ebenso die Einfuhr. Es sei eine irrige Meinung, wenn

man annehme, daß die Gefahr lediglich für Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehe. Zweifellos befänden sich beide Länder augenblicklich in der schwierigsten Lage, aber in ihrer Eigenschaft als eine Art versorgte Festung wären sie am besten in der Lage, die Organisation zu schaffen, die nötig sei, um die Gefahr abzuwenden.

Vermischtes.

Feldpost-Notizen. Das österreichisch-ungarische Armees-Oberkommando hat für eine eventuelle Feldpostperre besondere grüne Feldpostkarten eingeführt, die auf der Rückseite den vorgebrachten Text: „Ich bin gesund. Es geht mir gut“ in allen Landessprachen trägt. Die Feldpostanstalten haben diese Feldpostkarten, falls sie keine schriftlichen Mitteilungen enthalten, stets zu befördern. Eine gleiche Einrichtung wäre, wie die „Magd. Zig.“ bemerkt, auch für die deutsche Feldpost zu empfehlen.

Neues Leben in der Wüste. Ungeheures ist in der Sinaiwüste und in Südpalästina in den Kriegsjahren von unseren Verbündeten, den Türken, und deutschen Ingenieuren geleistet worden. Wie der Berichtstatter einer holländischen Zeitung schreibt, haben Syrien, Palästina und dem Sinai die zwei Kriegsjahre mehr genutzt als 50 Friedensjahre. Die Sinaiwüste ist auch heute noch eine Einöde, sie hat aber die schreckliche Einsamkeit und Leere verloren, welche sie so ungestaltlich und gefährlich machte. Von Jerusalem bis ungefähr 40 Kilometer vom Suezkanal führt eine Eisenbahn über Hebron, Beerseba, gute 280 Kilometer lang. Außerdem sind Verbindungslinien anderer Bahnen nach Jerusalem fertiggestellt, so eine, die Palästina von Norden nach Süden durchquert. Dort, wo der Eisenbahnbau zu schwierig oder zeitraubend war, sind gute Wege für den Verkehr mit Frachtautos gebaut worden. Durch dieses Eisenbahn- und Wegenetz können in einer Woche bedeutende Truppen und sehr viel Kriegsgerät bis an den Suezkanal gebracht werden. Artesische Brunnen versorgen die Stappenorte mit frischem Wasser; wo solches sogar im Ueberflus ist, werden Bäume angepflanzt. Selbst Eisfabriken sind an den Stappenorten, wo übrigens stets ein Krankenhaus errichtet ist, gebaut.

Letzte Nachrichten.

Der Oberpräsident von Schlessen in Berlin. Breslau, 9. September. Der Oberpräsident von Schlessen v. Swenther, der Oberpräsident von Westfalen Prinz Ratibor, der Oberpräsident von Hannover v. Windheim und der Oberpräsident von Ostpreußen v. Berg sind im Berlin eingetroffen und im Hotel „Adlon“

abgefragt. Die Oberpräsidenten sind vom dem Minister des Innern zu einer Beratung nach Berlin eingeladen worden. Heute vormittag fand im Ministerium des Innern eine Sitzung statt, an der auch eine Anzahl von Staatsministern teilnahmen. Der Gegenstand der Beratung waren Ernährungsfragen.

Deutsche Unternehmungen in Italien beschlagnahmt. II. Frankfurt a. M., 9. September. Die Mailänder Niederlassungen der Elektrizitäts-Gesellschaften Ganz und Arthur Krupp sind die ersten, die dort als feindliche Unternehmungen beschlagnahmt wurden.

Dänische Schwierigkeiten. W.B. Kopenhagen, 8. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Da keine der anderen Parteien sich dem Vorschlag der konservativen Volkspartei angeschlossen hat, wurden heute abend die Verhandlungen über die Bildung eines Koalitionsministeriums abgebrochen. Die nächste Folkething-Sitzung findet Dienstag statt, um die dritte Lesung des neuen Verfassungsgesetzes vorzunehmen.

Die englische schwarze Liste wird immer länger.

W.B. London, 8. September. In der Sitzung des geheimen Rats wurde eine weitere Anzahl von Firmen und Personen auf die sogenannte schwarze Liste ausländischer Handelshäuser gesetzt, mit denen es britischen Untertanen verboten ist, Geschäfte zu machen. Es befinden sich unter den neu hinzugekommenen Firmen dreizehn, die in Amsterdam oder Rotterdam ihren Sitz haben. Eine dieser Firmen hat ihre Handels-Niederlassung in Holländisch-Ostindien.

Wettervorhersage für den 10. September. Wetter, warm.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von **Kriegsanleihe**

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. **Übernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.** Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.



Am 20. Juli erlitt den Heldentod fürs Vaterland mein über alles geliebter, unvergesslicher, braver Gatte, der herzensgute, treusorgende Vater seiner Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin,

der Sanitäts-Unteroffizier

Adolf Kastner,

im Infanterie-Regiment 23,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 29 Jahren.

In tiefstem Schmerz zeigen dies an
Hermendorf, Westfalen, den 9. September 1916.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Die trauernde Gattin **Elise Kastner,**
nebst Kindern.

Geliebt, beweint und unvergessen!

Trauerhüte, Trauerschleier.

Grosse Auswahl. — Solide Preise.

Geisler Nachfg.

Leyfer & Hirschfeld,

Friedländer Strasse 20.

Künstliche Zähne, vollständige Gebisse u. Plomben.

Robert Kranse, Dentist,

Ring 19, I. Stock. Waldenburg. Schuhhaus Taack.

13jähr. bestempfohlene Zahn-Praxis. :: Reparaturen u. Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. :: Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends. :: Für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags bis 12 Uhr mittags.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuss jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 Mk. und gute ungeschliffene Gbbedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,
Verbandgeschäft.

Kräftigen Laufburschen

Ernst Vogt, Möbelgeschäft,
Löpferstraße 31.

Dame zur Selbstweiterleitung eines Geschäftes kann sich melden. Kl. Kaution erforderlich. Offerten unter J. K. 628 an die Expedition dieses Blattes.

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die

Illustr. Jagd- „St. Hubertus“, 67 Hefen
wochenschrift (Anhalt).

Bringt gelegene Aufsätze über Jagd, Schießweisen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Grobhartiger Wilder- schmutz, Wertvolle Kunstbelegungen.

: **Wirkungsvolles Anzeigenblatt.** :

Bezugpreis 2,50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probennummern vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem

Verlag des St. Hubertus (P. Scheiters Erb. Göttingen, Anhalt.)

Für unser Büro suchen wir einen

Maschinentechniker oder flotten Zeichner.

Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, der Zeit des Eintritts und unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten.

Donnersmarckhütte, Akt.-Ges., Hindenburg O.-S.

Maurer

stellt sofort zu günstigen Bedingungen ein

Carl Tuchscherer, Spezial-Baugeschäft,

Breslau II, Vohestraße 56.

Mehrere tüchtige
Schleifer

stellt sofort ein

Carl Krister,

Porzellanfabrik,
Waldenburg i. Schl.

Einseher,

Ein- und Ausfuhrer

können sich melden beim
Regelmeister **Lorenz,**
Dampfziegelwerk Altwasser.

Einem kräftigen Dienstburschen oder Landarbeiter sucht für bald
M. Neumann,
Bohlau 36, bei Gottesberg.

Zu Ansofbenarbeit

ehrl. kräftige, saubere Frau (alleinstehend) gesucht. Meldung Sonntag 9—10 Uhr
Gartenstraße 4, 2. Etg.

Mädchen zur Aushilfe für sofort gesucht Auenstr. 22, I.

Städtische Wohnung

im Hause Auenstraße 34, bestehend aus Stube, Küche, Korridor, nebst Beigelaß, für 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres im Schulbüro im Rathaus.

Waldenburg, 6. Septbr. 1916.
Der Magistrat.

Eine Stube Odt. zu beziehen
Görlitzstraße 6.

Stube und Küche 1. Oktober zu beziehen
Sandstr. 8, I.

In unserem Bankgebäude ist die
3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Beigelaß vorhanden.

Eichborn & Co.

Filiale Waldenburg i. Schl.

Stube und Küche bald oder später, 2 Stuben, Küche und Entree Oktober zu bez. bei

Th. Vogt, Blücherstraße 11.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Große Stube bald oder später zu verm. Sonnenplatz 5.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten
Hermannstraße 20.

4-Zimmerwohnung, parterre, zu verm. Mittelstr. 5.

Eine Stube zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine Stube zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Löpferstraße 8, I.

2 Stuben und Küche, part., 1. Oktober zu beziehen
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Stube b. od. Okt. z. bez. Schaelstraße 13. Ausl. im Laden.

Gut trockener, heller Keller als Lagerraum bald zu verm. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten
Sandstraße 2a, 3 Tr. I.

Ein feinst. möbl. Vorderzimmer im 1. Stock zu verm. Löpferstr. 27, part., rechts.

Gut möbl. sonniges Balkonzimmer zu vermieten
Freiburger Straße 18, III, rechts.

Stube zu beziehen Ober Waldenburg, Kirchstraße 33, I.

Schöne große Stube u. Küche, part., renov., Oktober zu beziehen beim Zimmermeister
Grosser, Ober Waldenburg.

Stube mit Küche (Bühboden gestr., elektr. Licht, 32 Tr.), 1. Oktober oder später zu verm. Dierig, Neu Crausendorf 182.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeeestr. 8a.

Stadtpark

empfehlen sich.
Gute Getränke u. Verpflegung.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.



Täglich!

Die große Sensation:

Das jüngste Bericht

und das
Hervorrag. Beiprogramm
sowie

Das Handels-U-Boot
„Deutschland“
mit Kapitän König.

Hotel „Försterhaus“

Dittersbach.

Jeden Sonntag,
von 4 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

unter Mitwirkung der
kleinen Klyphon-Künstlerin

Emmy Bergel.
Hochachtungsvoll

W. Förster und Frau.

Gasthof zum Tiefbau,

Dittersbach.

Sonntag den 10. September:
Große

Varieté-Vorstellung

Gastspiel
des hier so beliebten Bur-

lesken-Komikers

Arthur Wagner
mit seinem erstklassigen Ge-

sangs-, Varieté- u. Possen-

Theater, bestehend aus 5

Personen.

Einziges reisendes Ensemble
dieser Art in der Provinz

Schlesien.
Vollständig neues Programm.

Anfang 8 Uhr.
Einlaß 7 Uhr.

Entree 40 Pf.

Zu zahlreichem Besuch
laden freundlichst ein

A. Wagner, E. Müller.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Sonntag den 10. September c.:

„Uchies-Borstellung! Wo die
Schwalben nisten.“ Ende der
Spielzeit!



Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz 5,

beehrt sich zur

Modellhut- Ausstellung

ergebenst einzuladen.

Obst- und Gemüse-Brochmarkt Waldenburg.

Montag den 11. September, früh punkt 10 Uhr:
Öffentliche Versteigerung
von ca. 50 Faß frischer Äpfel
am hiesigen Unteren Bahnhof (Verladerampe).
F. Ruh, Verkaufsvermittler.

Der geehrten Einwohnerschaft von Waldenburg
und Umgegend gestatte ich mir ergebenst mitzuteilen,
daß ich das von meinem Manne gegründete Geschäft
käuflich zurück erworben habe, unter der Firma:

Curt Seibt, Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlung

Inh.: M. G. Seibt

weiterführe und am Montag den 11. d. Mts. wieder
eröffne.

Ich werde bemüht sein, durch gute, gewissenhafte
Bedienung und schnelle Ausführung der Bestellungen
mir das Vertrauen meiner werten Auftraggeber zu er-
werben und zu erhalten.

Waldenburg i. Schl.,
Gottesberger Straße 27.

Hochachtungsvoll
Margarete Gertrud Seibt.

Umsonst eine Herren- uhr m. Kette,

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5-10 Pf.
verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende
Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden
mir von der Einnahme 7 Mk., so erhalten Sie von mir
kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30 stündig. Anfer-
wert, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Postkarten an
Schüler werden nicht versandt. Uhren-Klöse, Berlin SW. 29/36.

Warenhaus Martha Schönfelder,

Gottesberger Straße 2.

Obsthorden, Soldatenkisten,
Laubsäge-Artikel.

Einkochtöpfe u. -Gläser, Körbe.

Hochfeinsten echten
Samos-Muskat-Wein
in 1/1 und 1/2 Flaschen empfiehlt
Franz Koch, Waldenburg und Kernsdorf.

Damenhüte

zum Umpressen, Färben und
Modernisieren

bitte rechtzeitig mir zu überweisen

Neueste aparte Formen!

Otilie Krüger,

Sernruf 545. - Gartenstraße 26. - Sernruf 545.

Den schönsten Garten der Umgegend

finden Sie in

Dittersbach, Hotel Försterhaus.

Ausschank erstklassiger Lagerbiere und Pilsener Urquell.
Hochachtungsvoll

W. Förster.

Ein Waggon Pflaumen

Pfund 16 und 17 Pfg.
steht am Montag den 11. d. M.
auf dem Unterbahnhof Walden-
burg zum Verkauf. Der Verkauf
findet im Gehöft des Herrn
Eichner daselbst bestimmt statt.
Süßmilch.

Herbst-Hüte

modernisiert
schnellstens und billig

Else Fischer,

Schenerstraße 18, II.

Zum Rohrstuhlrechten
empfehlen sich Witfrau Gross,
Ober Waldenburg, Fir-Bleiche.

Gasthaus zur Straßenmühle,

Nieder Salzbrunn.

Schöner Garten. Großes Ver-
einszimmer. Jeden Sonntag:

Musik, Unterhaltung, ff. Speisen
und Getränke. Neue Bewirtung.

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 10. d. Mts., nach-
mittags 3 Uhr: Auftreten auf
dem Turnplatz am Courad-
schacht derjenigen Mannschaften

(einschl. der Schlag- und Fuß-
ballmannschaft), welche sich an
den Wettkämpfen im Wehr-
turnen beteiligen sollen.

Leichter Turn- oder Übungs-
anzug.

Musik zur selben Zeit zur Stelle.

Stremmel.



Deutsches Reich.

Berlin, 9. September. Sicherstellung der Bierfabrikation. Der Bundesrat erließ eine Verordnung, wonach den Brauereien gestattet wird, im September bis zu einem Drittel derjenigen Malzmengen zur Herstellung von Bier im Voraus zu verwenden, welche ihnen für das 4. Quartal zugelassen werden.

Die Gründung eines Verbandes der preussischen Landkreise ist gestern im großen Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses von Vertretern der Mehrzahl der preussischen Landkreise einstimmig beschlossen worden. Wie der Referent, Geheimter Oberregierungsrat Dr. Busch (Kieserbarren), ausführte, konnte das Bedürfnis zu der geplanten Vereinigung nicht schlagender bewiesen werden, als durch die schriftliche Zustimmung von bisher nicht weniger als 440 der 486 preussischen Landkreise.

Wirklich zu viel verlangt. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hänisch schreibt im „Vorwärts“: Die Auslassungen einer ganzen Reihe von Parteiblättern zeigen, daß die Erörterung über die Stellung der Sozialdemokratie zu den Friedenszielen in Fluß gekommen ist. Es scheint mir u. a. wirklich zu viel verlangt, daß Deutschland in einem Augenblicke alle Annetionsabsichten abzuwerfen soll, in dem ihm selbst sein gefamter Kolonialbesitz einhüftlich des wertvollen Kringtau von den Feinden weggenommen ist. Durch einen derartigen feierlichen Verzicht würden wir uns vor dem gefamten Ausland nur lächerlich machen, besonders vor den Engländern.

Ueber eine von den Franzosen gefälschte deutsche Zeitung heißt es in verschiedenen Blättern: Die Franzosen haben eine angeblich deutsche Feldpost mit schwarz-weiß-rotem Bande und Reichsadler verbreitet, und haben die deutscherseits herausgegebene „Gazette des Ardennes“ nachgemacht. — Aus der Schweiz wird über die von einem plumpen Mißbrauch der „Straßburger Post“ berichtet. Man hat von diesem Blatt eine genaue Nachahmung des äußeren Druckbildes hergestellt; im Text und im Anzeigenteil sind Schwundeleien und Schmähungen gegen Deutschland gedruckt.

Ueberfall auf eine Kriegerfrau. Als die 33jährige Tischlerfrau Anna Sauer, deren Mann im Felde steht, Donnerstagabend ihre Wohnung in der Koppenstr. 26 aufsuchte, trat ihr auf dem Treppenaufgange der sie mit Liebesanträgen verfolgende 53jährige Tischlergehilfe Julius Dohbertin entgegen und feuerte zwei Revolverkugeln auf sie ab. Da die Kugeln fehlgingen, schlug D. mit dem Revolver auf die Frau ein und jagte sich dann selbst eine Kugel in die rechte Schläfe. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ein zweites Liebesdrama spielte sich in Oberschöneweide ab. In der Haselwerderstr. wohnt die 20 Jahre alte Arbeiterin Marlewka, die mit dem 26 Jahre alten Arbeiter Stark ein Liebesverhältnis unterhält. Das Verhältnis hatte in der letzten Zeit einen Miß bekommen; Stark glaubte Grund zur Eifersucht zu haben. Als Freitag früh die Marlewka sich nach ihrer Arbeitsstätte in Oberschöneweide begab, wurde ihr auf dem Wege dorthin, und zwar in der Wilhelmshofstraße, nahe dem Marktplatz, von Stark aufgelauert. Kaum wurde er der Geliebten ansichtig, so stürzte er sich auf sie, riß sie zu Boden, zog einen Revolver aus der Tasche und gab auf die unter ihm liegende vier Schiffe ab, durch die sie schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Von allen Seiten eilten jetzt Passanten hinzu, um den Vorfällen festzunehmen. Stark erhob sich aber der Täter und flüchtete, verfolgt von zahlreichen Personen. Von allen Seiten schließlich umzingelt, stand ihm nur noch der Weg nach der Spree offen. Diesen raste er entlang und stürzte sich dann ins Wasser, um dort seinen Tod zu finden. Die Leiche konnte bald darauf geborgen werden. Die Marlewka wurde nach dem Elisabeth-Hospital gebracht.

Leipzig. Kaufmännischer Arbeitsmarkt. Im August wurden bei der Stellenvermittlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, Hartortstraße 3 (eingeklammerte Zahlen bedeuten das Vorjahr), 927 (1004) offene Stellen gemeldet, während sich 666 (864) Angestellte zur kostenfreien Bewerbung eintragen ließen. Neue Stellen erhielten 317 (317) Bewerber, darunter 104 stellenlose Nichtmittglieder. Am Monatschluß waren 1076 Bewerber und 716 offene Stellen eingetragen. Bewerbungspapiere und Probenummern der Stellenliste gegen Einlösung des Rückports.

Mannheim. Bequemer landwirtschaftlicher Verdienst. Der Freigutbesitzer Mertens in Ziegelrode pachtete, wie vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen geschrieben wird, Anfang dieses Jahres ein 360 Morgen großes Nachbargut für den Preis von 900 Mark hinzu und verpachtete davon die geringwertigsten 100 Morgen zu je 90 Mk. an kleine Leute, die dort einer sehr mäßigen Kartoffelernte entgegensehen. Rund 250 Morgen hat Herr Mertens auf diese Art pachtfrei gewonnen. — Gutsbesitzer Math, ebenfalls im Kreise Mannfeld, verpachtete im Vorjahre einen Teil seines Ackerlandes zu 90 Mk. je Morgen. Da aber die Kartoffelernte gut ausfiel, mußten die kleinen Unterpächter in diesem Jahre 120 Mk. für den Morgen zahlen.

Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe.

Es haben weiter gezeichnet: Bezirksverband Wiesbaden 30 Mill. Mk. — Städtische Sparkasse München

15 Mill. Mk. — Aus den Kreisen von Siemens u. Schudert 15 Mill. Mk. — Lebensversicherungs-Gesellschaft Germania 10 Mill. Mk. — Germania Versicherungs-Gesellschaft in Steint 10 Mill. Mk. — Städtische Sparkasse Frankfurt a. M. 7 Mill. Mk. — Gothaer Lebensversicherungsamt für Deutschland 7 Mill. Mk. — Sparkasse Solingen 6 Mill. Mk. — Leopold Cassela u. Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., 6 Mill. Mk. — Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. 5 Mill. Mk. — Sparkasse des Landkreises Rineburg 5 Mill. Mk. — Thüring. Landesversicherungsanstalt 4 Mill. Mk. — L. Pöffel u. Co., m. b. H., Lübeck, 2500 000 Mark. — Sächs. Landesversicherungsanstalt 2 400 000 Mark. — C. Lorenz A.-G., Berlin, 2 Mill. Mk. — Karl Freudenberg, G. m. b. H., Weimheim, 2 Mill. Mk. — Raffelpeimer Eisenwerksgesellschaft m. b. H. 2 Mill. Mk. — Gebr. Fahr A.-G., Pirmasens, 1 750 000 Mk. — Sparkasse der Gemeinde Volkingen 1 500 000 Mk. — Stader Lederfabrik A.-G. 1 500 000 Mk. — Städtische Sparkasse Frankenthal 1 Mill. Mk. — Bezirksverband Glauchau 1 Mill. Mk. — Gebr. Stollwerck, A.-G., Köln, 1 Mill. Mk. — Deutsche Wollwaren-Manufaktur A.-G., Grünberg i. Schl., 1 Mill. Mk. — Rhein. Aktienverein für Lederfabrikation 1 Mill. Mk. — Nordd. Solberungsvereinigung 1 Mill. Mk. — Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank 1 Mill. Mk. — Der Kreisausschuß des Landkreises Kattowitz hat beschlossen, 2 Mill. Mk. zu zeichnen. Für die 1., 2. und 3. Anleihe wurden zusammen 7 Millionen Mk. gezeichnet.

Provinzielles.

Breslau, 9. September. Die Breslauer Theaterzensur. Nachdem in der vorjährigen Spielzeit Strindbergs „Vater“, Wedekinds „König Nikool“, Schnitzlers „Professor Bernhardt“, Sudermanns „Frischling“ dem Breslauer Zensur zum Opfer gefallen sind, ist jetzt, wie aus Breslau gemeldet wird, Otto Erich Hartlebens Komödie „Erziehung zur Ehe“, die am Sonnabend im Thalia-Theater zur Aufführung gelangen sollte, verboten. Außerdem sind die im Spielplan in Aussicht genommenen „Anatol“ von Schnitzler und „Kinder“ von Hermann Bahr untersagt worden.

Hannau. Die diesjährige 30. Hauptversammlung des „Schlesischen Provinzial-Vereins für die Berliner Mission“, die am 3. und 4. September in Hannau stattfand, wurde am Sonntag mit einer größeren Anzahl von Missionsgottesdiensten eingeleitet, die in dem Versammlungsort und einer Reihe von Gemeinden des Kirchenkreises gehalten wurden. In Hannau selbst predigte Missionsdirektor D. Azenfeldt (Berlin).

Soyerswerda. Vererbung eines Bewußtlosen. Ein Angestellter der Grube Werwingshoff holte von der Post einen Betrag von 1500 Mk. Unterwegs fuhr er mit dem Rade an einen Stein, stürzte und blieb bewußtlos liegen. Als man ihn nach längerer Zeit auffand, war das Geld verschwunden.

Sirshberg. Den unverkäuften Preis von 15 Mark forderte für eine drei Pfund schwere Ente am Wochenmarkt der Handelsmann S. aus Verbitsdorf. Das empörte Publikum benachrichtigte die Polizei, die dem Manne das Handwerk legte.

Landeshut. Selbstmord. In der vergangenen Woche entfernte sich die Frau des Gendarmen-Bachmeisters a. D. Pöhler in Vogelsdorf aus ihrer Wohnung. Auf der Suche nach ihr fand man ihre Leiche im Biber. Was die 64jährige Frau zum Selbstmorde getrieben hat, ist nicht bekannt.

Schweidnitz. Die neue Hundsteuer. Der vorgeschriebene Stadtverordnetenrat lag ein Antrag des Magistrats vor auf Erhöhung der Hundsteuer von 30 auf 50 Mk. für einen und von 40 auf 80 Mk. für jeden weiteren Hund. Die Abstimmung über den Magistratsantrag ergab, daß nur drei Stadtverordnete dafür waren, während der Antrag Hilger, den ersten Hund mit 30 Mk. (wie bisher) und den zweiten Hund mit 60 Mk. zu besteuern, mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Kattowitz. Eine Falschmünzerwerkstatt wurde im benachbarten Sosnowice ausgekundschaftet. Auf dieselbe wurde schon lange gefahndet. Die Formen, auf denen Fünzig-, Zehn- und Fünfspennigstücke hergestellt wurden, konnten beschlagnahmt und die Falschmünzer verhaftet werden.

Oslau. Tabakfelberbeschäftigung. Am 27. August wurden durch eine Kommission des Vereins Schles. Tabakbauer die hiesigen Tabakfelder bestätigt. Der Stand der Pflanzungen war bei einigen Pflanzern hervorragend und konnten an viele derselben Prämien verteilt werden. Die Kommission war einstimmig der Ansicht, daß der Oslauer Boden wie kein anderer infolge seiner reichen Silikate geeignet ist, ausgebeuteten Tabak zu bauen. Doch wurde das Fehlen jeglicher geeigneter Trockenräume festgestellt, denn was nützt alles schöne Eingewachsene, wenn die spätere Aufbewahrung und Trocknung mangelhaft oder direkt schädigend für das Blatt geschieht. Man kann es den Fabrikanten dann nicht verdenken, wenn sie für solch ungepflegtes Produkt niedrigere Preise zahlen oder überhaupt solchen schlecht gepflegten Tabak nicht annehmen. Hier muß noch vieles geschehen und der Verein Schlesischer Tabakbauer will durch seinen Instrukteur, Gärtnereibesitzer Bernold, den Tabakbau in die Bahnen lenken, der ihn befähigt, anderen inländischen Gewächsen nicht nur gleichzukommen, sondern sie noch zu übertreffen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. September.

Ein Interview mit dem Eisernen Bergmann.

(Plauderei.)

Der Eiserne Bergmann zieht sich, wie alle wissen, in diesen Tagen aus der großen Öffentlichkeit zu beschaulichem Dasein in das Innere des Rathhauses zurück. Wenn nun wichtige Persönlichkeiten nach vollbrachter Lebensarbeit von der Schaubühne des offiziellen Lebens abtreten, da demüthigt sich die Presse gern bei dem Scheidenden um eine letzte Unterredung. Aus dieser Gepflogenheit heraus haben wir einen unserer Mitarbeiter veranlaßt, ein Interview mit dem Eisernen Bergmann herbeizuführen. Wie ihm dies gelangen und was er dabei erfahren, mag er selbst erzählen. C-s hat das Wort.

Ich muß sagen, die mir aufgetragene Mission drückte mich. Acht Tage waren mir Frist gegeben. Würde „er“ sich überhaupt zu einer Unterredung bequemen, und wann sollte ich bei ihm vorprechen, das waren für mich die beiden schwerwiegenden Fragen. Ein glücklicher Zufall brachte mich schneller als ich gedacht ans Ziel. Ich hatte nämlich mit einem Feldgrauen, einem goldenen Kerl, Wiedersehen gehalten und schritt um die Geisterstunde meiner Wohnung zu. Meine Stimmung war gut, und die Nacht war finster. Da ich nun gerade über den Wilhelmplatz mußte, faßte ich die Gelegenheit an der Stirnlocke und entledigte mich meines Auftrages.

Mein feldgrauer Freund hatte mir so viel von der Tapferkeit unserer Soldaten erzählt, und wir hatten dabei manchen mutpendenden Becher geleert, was wunder, daß ich da, Spul und Polizei nicht achtend, den vom Eisernen Kreuz bekrönten Pavillon betrat und grüßte. D. h. ich grüßte noch nicht, weil ich nicht wußte, ob ich „Guten Tag!“ oder „Guten Abend!“ sagen sollte. Einen deutschen Mitternachtsgruß haben wir bekanntlich noch nicht, und so kam ich in arge Verlegenheit. Will man einen Mann interviewen, so muß man von vornherein einen guten Eindruck auf ihn zu machen suchen, denn das lockert ihm die Zunge. Das wußte ich; und es kam mir wie eine Eingebung von oben, daß ich angesichts des finsterblickenden Bergmanns im letzten Moment ein „Miß auf!“ herausdrückte. Der Bergmann räusperte sich und brumnte etwas vor sich hin, das wie „Unfug!“ „Unverschämtheit!“ u. dergl. klang. Da raffte ich all meinen Reportererschneid zusammen und sprach also: „Werter Herr, ich komme in den tollsten Absichten; ich wollte mir nur erlauben, Sie im Auftrage meiner Zeitung um eine kurze Unterredung zu bitten. Sie können überzeugt sein, daß jedes Wort, das Sie meinen Ohren bewilligen, von der Allgemeinheit mit größtem und dankbarstem Interesse aufgenommen werden wird“, und auf einen der beiden bekannten Stühle am Eingang des Pavillons hinweisend, erlaubte ich mir noch die Bitte: „Vielleicht haben sie die Lebenswürdigkeit, herabzusteigen und etwas neben mir Platz zu nehmen!“

Meine Höflichkeit hatte gesiegt, wortlos erhob sich der Eiserne und ließ sich langsam von seinem Postament herab. Spitzhaue und Lampe blieben darauf zurück. Unten dehnte er sich erst ein paar mal, daß ihm alle Knochen krachten; dann rieb er sich die Knie und ließ mit tiefer, schmerzgebender Stimme hervor: „Da ... mein Lieber ... 22 Wochen lang ... auf einer Stelle laien ... ist keine ... Kleinigkeit. Schon ... so viele sind während der ganzen Zeit ... zu mir gekommen, aber ... keinem wäre es mal eingefallen, mich zum Setzen aufzufordern. Sie sind der erste. Darum begrüße ich Sie als — Freund und Gönner.“ Dabei erfaßte er meine Hand mit seiner, der Waldenburger Einwohnerschaft wohlbekannten urkräftigen Händen und drückte sie demassen, daß ich die Zähne zusammenbiß und leise stöhnend auf meinen Stuhl niederkam.

Der Eiserne schien den auf mich gemachten Eindruck seiner gut gemeinten Begrüßung gemerkt zu haben und sprach, indem er gleichfalls Platz nahm: „Ja, ja, mein Herr, ich bin aus gutem Holz geschnitten.“ Meine Hand massierend, meinte ich: „Das habe ich wahrgenommen ... Geschnitten sagten Sie; ganz recht, sie sind ja geschnitten.“ Da fällt mir gerade ein: Welchen Eindruck hatten Sie wohl von sich, als sie nach Beendigung der Schnitzerei sich das erste Mal im Spiegel sahen?“ „Hören Sie

mal, Sie Zeitungsmensch, fahre mich der Eiserne an, werden Sie bloß nicht anzüglich. Glauben Sie vielleicht, ich kenne nicht das Märchen vom Spiegelein an der Wand. Wenn ich mich auch nicht für den „Schönsten im ganzen Land“ halte, so weiß ich doch, daß ich ein ganz passabler Kerl bin. Weiß schon, wie man über mich gesprochen hat, die Spitzhade hätte ich manchmal um die Ohren hauen mögen. Zum Glück hat's auch in Waldenburg noch solche, die was von Kunst verstehen... von realistisch Auffassung... von moderner Allegorie... von... na kurz: ich habe auch manch anerkanntes Wort gehört, nicht bloß von Waldenburgern, auch von Auswärtigen. Da stand einmal einer vor mir — er hatte einen runden Bart und einen riefigen Schlapphut auf seinem großen Kopfe — ein anderer nannte ihn immer: Herr Professor! — der meinte: „Dieses Stambbild ist gut, der Künstler ging nicht ausgetretene Wege. Das ist herbe Kunst, herb wie der Bergmannsberuf. Waldenburg kann sich seines Eisernen Bergmanns freuen.“

„Der Professor hatte vollkommen recht“, fügte ich hinzu, dann gab ich dem Gespräch eine Seitenwendung und setzte fort: „Gewiß kann sich Waldenburg seines Eisernen Bergmanns freuen, denn er hat als treuer Vertreter seines Standes zutage gefördert, was bei unserer Bevölkerung in den verborgensten Stollen des Bergens und in den tiefsten Schächten ihres Geldbeutels an Schätzen lag.“ „Nicht mein Verdienst ist das, mein Lieber, nicht mein Verdienst“, fiel der Eiserne ärmlich ein. „Wo arbeitet der Bergmann gern? Wo viel Kohl ist. Und das war da. Sie sprachen ja selbst von den Schätzen in den Schächten und Stollen. Da bin ich gern an die Erfüllung meiner Aufgabe gegangen. Nichts konnte mir die Freude an meinem schönen Beruf rauben, nicht einmal jene Ruben, die sich bemühten, in nächster Nähe die Welt zu durchleuchten. Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehen“ durch ihr schändliches Beispiel aufs neue zu bekräftigen.“ „Ich weiß, was Sie meinen“, erlaubte ich mir beizufügen, „derselbe Schiller sagt auch: „Gemeine Naturen zahlen mit dem, was sie tun, edle mit dem, was sie sind.“ „Eble... mit dem... was sie sind“, wiederholte der Eiserne nachdenklich. „Ach ja, so mancher und manche legten an jenem Brettchen dort nur ein kleines Scherflein nieder, weil die Mittel für eine größere Spende nicht ausreichten, aber das Scherflein kam wie der Heller der Witwe aus goldbedeckten Herzen; ja, das war so herrlich, das war so schön, und manche verstoßene Träne der Nahrung rollte mir über meine Wangen. Wie freute ich mich auch, wenn all die Hunderte von Jungens und Mädcheln kamen und vor-mittagslang an mir und meinem Postament herum-nagelten. Selbst die Schuhsohle blieb da nicht ohne Zweck, und ein echter Bergmannsjunge gab nicht eher Ruhe, bis auch die „Dohle“ meines Grubenstiefels die „vorschriftsmäßigen“ drei Zweckenreihen aufwies. Ganz stolz wurde ich immer, wenn mit weißen Handschuhen, hohen Zylindern und mit Pauken und Trompeten angetreten wurde. Das erheimal bei der Eröffnung... ich muß ja sagen, das war für mich der schönste Tag. Die Massenschäre der Kinder, die schönen Worte unseres Bürgermeisters zum Lobe des schlesischen Bergmanns, die martigen Nagelsprüche und die vielen goldnen Nägel, die es da regnete! Als ich am Abend dieses meines Ehrentages mal schnell an meinem Ge-zähne und am Stadtwappen im vorderen Sockel selbst hinunterschiele, entdeckte ich schlecht gerechnet für 10 000 Mk. Nägel, und ich wiegte mich jetzt schon in dem angenehmen Gefühl, daß ich meinen Beruf nicht verfehlt hatte. Freilich, wenn ich den großen Kästen mit den Hunderten und Tausenden Nägeln sah, die alle, alle Träger meines Namens werden sollten, da bangte mir doch vor meiner Lebensaufgabe. Als jedoch Sonntag für Sonntag, nicht selten auch wochentags der Hammer zur Massenregelung geschwungen wurde und dadurch das goldene Laub des Wappenbaumes üppig sproßte, meine Lampe dort immermehr in Gold und Silber blinkte, meine Spitzhade einen metallenen Ueberzug erhielt und der eiserne Schmitt meines Sockels von Tag zu Tag reicher wurde, da ward mir's klar: der Walden-burger Wohlfahrtsstern ist bei der Mobilmachung eines solch stattlichen Nägelheeres von unserer Stadtver-waltung nicht überschätzt worden!“ Ich bemerkte darauf: „Wie ich hörte, kamen mehr als 21 000 Mk. ein, also gerade soviel Märker, als die Stadt Ein-wohner hat: pro Kopf, ob Säugling oder Greis, eine Mark! Das soll man uns mal nachmachen! Ob der Berliner Eiserne Hindenburg 3½ Millionen und der Breslauer Eiserne Michael 500 000 Mk. gebraucht haben? Ich glaub' es nicht.“ „Ach ja, die Waldenburger sind schon gut“, — ganz warm klang diese Anerkennung des Eisernen — „und ich bin sehr froh, daß mich ein freundliches Gesicht hierher verschlagen hat. Hätte ich z. B. irgendwo in einer schlesischen Stadt einen schöneren Stand finden können als hier auf dem Wilhelmplatz? Es wird mir schwer, meine schmucke Sommerwohnung zu verlassen. Ich sah, ich hörte soviel hier, daß ich nicht einen Augenblick Sangesweise hatte. Dort drin

im Rathaus werde ich nicht diese Abwechslung haben.“ „Also möchten Sie lieber hier bleiben?“ fragte ich. — „Aus idealen Gründen ja, aus praktischen nein. Hätte man mir, wie meinen beiden Nachbarn, dem guten Kaiser Wilhelm und dem eisernen Kaugler, einen dicken Mantel um die Schultern gelegt und ein paar warme Handschuhe beigegeben, so würde ich keinen Augenblick zögern, bei den Stadtvätern eine Eingabe zu machen, daß man mich hier läßt, aber im bloßen Trikot und ohne Mütze Herbst und Winter auf dem zugigen Platz zu verbringen, dürfte selbst für einen so kräftigen Mann, wie ich es bin, wenig ratsam sein. Deshalb...“

Bamm, bamm, bamm, bamm — bamm! Die Uhr schlug „ein“. Der Eiserne brach sein Gespräch jäh ab und erhob sich schnell. Mit einem Rud war er auf dem Postament, griff nach Spitzhade und Lampe und ließ sich summt auf sein linkes Knie nieder. Daß mir der Eiserne nicht einmal die Hand zum Abschied gereicht hatte, nahm ich ihm im Angedenken an den ersten Händedruck nicht übel. Aber etwas herzlicher hätte ich mir den Abschied democh vorgestellt. Mein „Ach danke Ihnen, verehrter Herr, für die mir gewährte Unterredung“, selbst ein „Leben Sie recht wohl!“ — Ob seitens des Eisernen ohne jegliche Erwiderung. Nicht ein Hauch von Leben steckte mehr in ihm.

Jetzt erst kam eine nervöse Spultimmung über mich. Sie und ein paar feste Tritte auf der anderen Seite des Platzes bewogen mich zum eiligen Verlassen des mysteriösen Tempels. Schnell schob ich die beiden Stühle wieder vor seinen Eingang und stürzte sporn-streichs davon... Schade, daß der rücksichtslose Hammerschlag der Uhr dem Interview ein vorzeitiges Ende bereitet hatte. Das wollte ich dem Eisernen noch sagen: Wo Du auch stehst, ist für Dich der rechte Ort; draußen wartet ein wahrzeichen deutsches Treuegeißes für die Gegenwart, drin wirst Du's sein für die Zukunft!

Preise auf dem Wochenmarkt am 9. September 1916.

Mohrrüben Pfund 8-15 Pf., Zwiebeln Pfund 15-20 Pf., Sellerie Stück 5-20 Pf., Nessel Pfund 10-30 Pf., Birnen Pfund 15-40 Pf., Pfämen Pf. 10-25 Pf., Spinat Liter 6-7 Pf., Oberrüben Pack 10-20 Pf., Eier Stück 28-30 Pf., Käse (Quar) Pf. 50 Pf., Salat Kopf 3-5 Pf., Geflügel: Gännen Stück 3,00-8,00 Mk., Tauben Stück 1,10-1,40 Mk., Enten Pfund 2,50 Mk., Bohnen Pf. 20-30 Pf., Weiskraut Pfund 6 Pf., Blaukraut Pf. 8-10 Pf., Welschkraut Pfund 5-10 Pf., Rüge Liter 40-100 Pf., Rhabarber Pfund 15 Pf., Kohlrüben Pfund 6-7 Pf., Gurken Schod 1,90-3,00 Mk., Kartoffeln Pfund 7 Pf.

D (Sorget für Winterkartoffel-Vorrat!) Wie unsere Leser aus einer amtlichen Bekanntmachung im heutigen Blatte erfahren, ist die Stadt bereit, den Ankauf von Winterkartoffeln zum Selbstkostenpreise zu vermitteln. Den Kriegerfrauen soll eine ratenweise Zahlung des Kaufpreises bewilligt werden. Die große Bedeutung dieser wirtschaftlichen Maßnahmen liegt offen zutage; wer über Keller und Büden verfügt, die sich zur Aufbewahrung der Kartoffeln eignen, wird diesem nützlichen Angebot Beachtung schenken müssen. Man lese die betr. Bekanntmachung aufmerksam durch und treffe seine Entschlüsse im eigenen wie im allgemeinen Interesse. Es gilt, den Schwierigkeiten des dritten Kriegswinters zu begegnen.

(Ein gutes Mittel gegen Kartoffelkrebbsbildung.) das bei ungeeigneten Lagerräumen benutzt werden sollte, besteht darin, daß man den Boden des Lager-behältnisses handhoch mit kleingeslagenem Koks bedeckt. Die Beseitigung der im Laufe der Zeit sich zeigenden Keime geschieht zweckmäßig erst beim Verbrauch, weil sonst allzuleicht schwarze Druckstellen entstehen.

(Gänseverkauf.) Der königliche Landrat macht bekannt: Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 teile ich mit, daß in nächster Zeit die zum Kaufe angebotenen Gänse werden zur Lieferung gelangen. Allerdings ist der Preis ein wesentlich höherer, er wird voraussichtlich 11 bis 12 Mk betragen. Ich nehme an, daß die Bedarfsaufstellungen selbst unter den neuen Bezugsbedingungen aufrecht erhalten werden, und werde die Zuteilung im Verhältnis zu den erfolgten Anmeldungen vornehmen. Durch Fernsprecher wird i. St. mitgeteilt werden, wann die Gänse zu empfangen sind.

(Gefährliche Uebertreibungen.) Der Kriegsaus-schuss für Konsumenteninteressen schreibt uns: Die dankenswerte amtliche Mitteilung, daß vom Oktober ab unsere Schwerarbeiter etwas mehr Brot und die heran-wachsenden jungen Leute eine bescheidene Mehlszulage erhalten, wird von der „Deutschen Tageszeitung“ unter dem Titel „Reichliche Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Mehl“ verübert. Das Blatt sucht damit die Ansicht zu erwecken, als ob die Bevölkerung Grund zur Zufriedenheit hätte, während die übergroße Mehrzahl der Stadtbewohner nach wie vor den Schmachtriemen anziehen muß. Sie tut das im Hinblick auf die hohen vaterländischen Bleie auch willig, aber sie verbittet sich eine derartige Fälschung von Tatsachen, die nicht geeig-

net ist, Stadt- und Landbevölkerung einander näher zu bringen.

(Den unsinnigen Preistreibern im Weiskraut-handel) hat das Kriegsernährungsamt durch seine Maß-nahmen und die Einsetzung der Kriegsgesellschaften für die Sauerkraut- und Dörrgemüse-Industrie erfreulicher-weise Halt geboten und die Preise schon erheblich herab-setzen können. Die Maßnahmen wurden unterstützt durch eine außergewöhnlich große Früh-Weiskraut-Ernte. Auch die Herbst- und Winterkohl-Ernte verspricht nach den bisherigen Berichten ein besonders günstiges Re-sultat. Nach vorliegenden Mitteilungen werden durch-schnittlich 300-400 Zentner Weiskraut aus einem Nor-gen geerntet werden. Bei diesen günstigen Ernteaus-sichten braucht niemand besorgt zu sein, daß er nicht genügend Weiskraut erhalten könnte. Die Maßnahmen der Regierung haben auch der Industrie ausreichende Mengen gesichert, jedoch wir in diesem Winter wieder mit normalen Preisen für Sauerkraut rechnen können. Im Interesse unserer Volksernährung wäre dieses sehr zu begrüßen, denn gerade das Sauerkraut ist in allen Teilen des Reiches doch das beliebteste Wintergemüse und hat außerdem noch den Vorteil, daß es ohne weitere Zutaten in den Haushaltungen verwandt werden kann und gute Nährwerte bietet. Bei mittleren Ernten sind die Preise an die Produzenten durchschnittlich 80 Pf. bis 1 Mk. pro Zentner gewesen, gegenwärtig haben wir eine reichliche Ernte, aber trotzdem noch Preis-forderungen von 3,50 Mk. bis 5,50 Mk. pro Zentner. Das ist Kriegswucher. Nicht nur, wer solche Preise for-dert, sondern erst recht, wer solche unsinnig hohe Preise bezahlt, versündigt sich am Volkswohl und sollte des-halb zur Rechenschaft gezogen werden. Vielleicht legt hier das Kriegswucher-Amt noch ein und hilft den Maßnahmen der Kriegsgesellschaften, unserem Heere, der Marine und vor allem auch unserer Bevölkerung das nicht nur allgemein beliebte, sondern auch so not-wendige Wintergemüse zu mäßigen normalen Preisen sicherzustellen.

(Endlich eine Reaktion der Dauerwarenpreise.) Die wiederholten Eingaben der Kleinhandelsverbände an den Reichskanzler haben Erfolg gehabt. Das Kriegs-ernährungsamt hat dem Reichsverband der deutschen Feinkosthändler mitgeteilt, daß zu den Beratungen über die Preise von Mäntelwaren, Marinaden, Gemüse- und Obstkonserven und Milchkonserven Vertreter des Kleinhandels zugezogen werden sollen. Der Reichs-verband ist zurzeit dabei, eine große Umfrage zu ver-anstalten, um Unterlagen über die Einkaufspreise und Kosten der Fabrikanten, Großhändler und Kleinhändler zu erhalten. Man will hierdurch einer einseitigen Preisfestsetzung der Hersteller mit ausreichendem Ma-terial entgegenzutreten und auf Höchstpreise hinwirken, die dem Kleinhandel einen entsprechenden Nutzen und dem Verbraucher Ware zu durchaus erschwinglichen Preisen verschaffen. Die Beratungen im Kriegs-ernährungsamt werden in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen.

(Weizenmehl sparen!) Die Uebergangszeit von der alten zur neuen Ernte hat wie alljährlich auch heuer dadurch, daß der Weizen etwas später geerntet wird als der Roggen, eine gewisse Knappheit an Weizenmehl zur Folge. Es ist deshalb mehr als je erforderlich, daß in den nächsten Wochen mit dem Weizenmehl äußerst sparsam umgegangen wird. Anfolgedessen muß, nach den „Mittl. R. R.“, vorübergehend auch die Herstellung und der Verbrauch von Semmeln erheblich eingeschränkt werden. Es wird erwartet, daß man diesen Verhält-nissen Rechnung tragen wird durch möglichst strenge Ein-schränkung des Verbrauches an Weizenmehl und Weizen-brotmehl. Es dürfte dies umso eher möglich sein, als Roggenmehl in ausreichender Menge vorhanden ist und die Brotration das Durchkommen erleichtert.

(Vorsicht bei Verfütterung rumänischer Mele.) An verschiedenen Orten sind, wie die „Tägl. Rund-schau“ mitteilt, Schweine verendet, nachdem sie rumänische Mele gefressen hatten. Ein Versicherungsverein in An-sicht in Thüringen ersucht denn auch die bei ihm ver-sicherten Landwirte dringend, die rumänische Mele nicht zu verfüttern, da viele Schweine nach dem Genuße dieser Mele verendet. Seitens der beteiligten Behörden ist eine sorgfältige Untersuchung der Angelegenheit ange-ordnet worden.

(Wettkämpfe im Wehrturnen der Jugendkompanien des Reiches.) Morgen Sonntag von 3,30 Uhr nach-mittags finden auf der Sportwiese auf dem „Konrad-schacht“ die vom Kriegswissenschaften angeordneten Aus-scheidungs-Wettkämpfe im Wehrturnen der Jugend-kompanien des Reiches statt. Diese bestehen aus: Hindernislaufen über eine Strecke von 110 Meter, Weit-sprung ohne Sprungbrett, Vorübung zum Werfen mit Sandgranaten, Schnelllaufen über 100 Meter, Anlauf aus dem Liegen, Hochsprung ohne Sprungbrett, Stab-hochsprung ohne Sprungbrett, Stabschleichen, Turnen am Reck, Turnen am Barren, Stabtennisspiel über 600 Meter, Barlauf, Schlagballspiel, Fußballspiel. Ent-fernungsschätzungen. — Der Zutritt ist frei.

(Straßenpernung.) Vom 11. September d. J. ab wird die Ober-Nieder Adelsbacher Verbindungs-straße wegen Reusentilgung für den Durchgangsverkehr gesperrt. Der Verkehr nach Ober Adelsbach und Liebersdorf muß auf der Straße Bahnhof Bad Salz-brunn-Sachsberg erfolgen. Im Anschluß an diese Sperrung wird dann die Straße Bahnhof Bad Salz-brunn-Sachsberg geschlittet und für allen Verkehr ge-sperrt, der nunmehr auf der Ober-Nieder Adelsbacher Straße zu erfolgen hat.

(Für die Kriegskinderbewegung.) die zum Besten der Kriegskinderbewegung Ihrer Kaiserlichen und König-lichen Hoheit der Frau Kronprinzessin vom 20. bis 26. September d. J. veranstaltet wird, sind die Vor-berreitungen in vollem Gange. Große Gaben werden nicht erwartet, wohl aber ist zu hoffen, daß ein jeder wenigstens mit einem Zehn-pennigstück hilft. Jeder Kriegskinderboden, der ein vollendetes Kunstwerk dar-stellt und ein bedeutungsvolles Erinnerungsblatt an die jetzige gewaltige Zeit bildet, kostet nur 10 Pfennig. Niemand bleibe zurück. Dann wird allen denen, die der Hilfe bedürfen, durch die „Kriegskinderbewegung“ geholfen werden können.

*** (Lotterie.)** In der Freitag-Nachmittagsziehung der 8. Klasse der S. Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fielen: 10000 Mark auf Nr. 64267, 5000 Mark auf Nr. 40377 129553, 3000 Mark auf Nr. 85873. (Ohne Gewähr.)

*** (Promenaden-Konzert.)** Zu dem am Sonntag den 10. Septbr. ev., vormittags von 11—12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz stattfindenden Promenaden-Konzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. „In Treue fest“, Marsch Teide.
2. Ouverture „Banditenstreife“ Suppé.
3. „Kaiser Wilhelms Gruß an sein Volk“ Eilenberg.
4. „Wiener Praterleben“, Walzer Translatour.
5. „Musikalischer Fragebogen“, Potpourri Wiggert.

*** (Fürstliches Kurtheater.)** Morgen Sonntag findet die letzte Aufführung in dieser Spielzeit statt und wird das reizende Volksstück „So die Schwalben nisten“ gegeben.

≡ Ober Waldenburg. Von der Straßebahn überfahren. Gestern ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall. Der jährige Sohn des im Felde gefallenen Bauers Paul Winkler geriet unter die gegen 1/8 Uhr von Dittersbach kommende Elektrische kurz vor der Haltestelle Deponte. Das Kind erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopfe und wurde sofort nach dem Knappschaftslazarett Waldenburg überführt. Außer diesem verletzten Kinde sind noch 5 Kinder in der Familie.

*** Dittersbach.** Das Eisene Kreuz auf dem westlichen Kriegsschauplatz erhielten: Musikföhrer Richard Wittwer, Sohn des Eisenbahnchaffners Wittwer, und Jägergefreiter Konditor F. Berger von hier.

*** Gottesberg.** Allerhöchste Auszeichnung. Seine Majestät der Kaiser hat dem Bergwerksdirektor Karlid in Gottesberg für Stiftung eines Vereinslazarett die rote-Kreuz-Medaille 8. Klasse verliehen.

*** Nieder Hermsdorf.** Das Eisene Kreuz wurde verliehen Kriegsfreiwilligen Geleiter Günter Klein, Sohn des Postsekretärs K. hier selbst, Offiziersaspirant Wieselhubel d. N. Alfred Ringer, Sohn des Bergverwalters L.

*** Altwasser.** Öffentliche Sitzung der Gemeindevorstellung am Mittwoch den 13. September, abends 7 1/2 Uhr, in der Villa Nova hier. Tagesordnung: 1. Genehmigung zur Anlegung zweier Gärten auf dem Schulgrundstück der Niedereisen. 2. Verpachtung einer Ackerfläche auf dem Schloßhofgrundstück. 3. Pachtvermählung für das Gemeindegelände Charlottenbrunner Straße 182. 4. Ueberlassung der Kellerräume der katholischen Niedereisen an die Segen-Gottes-Grube zur Karhoffelagerung. 5. Wahl eines Mitgliedes des Kreisbauunterstützungsausschusses und eines Bezirksvorsitzers. 6. Uebernahme eines Teiles der Erhöhung der Kriegsanstaltunterstützung. 7. Beihilfe für Kanalisation des Dorfgrabens vor dem Grundstück Charlottenbrunner Straße 82. 8. Wiedereröffnung der Kriegsküchen für Massenversorgung. 9. Neue Wege-Bezeichnungen (Schulmannsweg, Rosenweg, Schützenweg und Siegelweg). 10. Beihilfen an Kaiser-Wilhelm-Denk und an den Wiener Hilfsauschuß zur Unterstützung Reichsbauwerke. 11. Bericht über den Stand der Vereinigung Waldenburg-Altwasser. 12. Anträge und Mitteilungen. — Hierauf geheime Sitzung.

*** Altwasser.** Kriegs-Familien-Unterstützungen. Die Auszahlung für die erste Septemberhälfte wird in

allen Zahlbezirken am Freitag den 15. September, von 2 Uhr nachmittags ab, an den nachgenannten Zahlstellen erfolgen. Sie findet in der nachstehend angegebenen Weise statt: Für den Zahlbezirk 1, umfassend die Freiburger Straße, Mittelstraße, Mangelweg, Nach der Wilhelmshöhe, Carlshüttenstraße und Kolonie, Poststraße, Brunnengasse, Schweizerlei, Waldenburger Str., Am Bahnhof und Parkstraße: die Empfänger mit den Ausweisarten Nr. 1 bis 30 in der evangelischen Mädchen-Niedereisen, und zwar Nr. 1 bis 150 um 2 Uhr, Nr. 151 bis 300 um 3 Uhr; die Empfänger mit den Ausweisarten Nr. 301 bis 600 in der evangelischen Knaben-Niedereisen, und zwar Nr. 301 bis 450 um 2 Uhr und Nr. 451 bis 600 um 3 Uhr. Für den Zahlbezirk 2, umfassend die Charlottenbrunner Str. 1—119, Bergstraße, Hoher Weg, Drei Rosen, Zieger's Ziegelei, Schudmannstraße, Kohlenstraße und Försterweg, in der katholischen Oberschule, Charlottenbrunner Straße 65, im 1. Stock: die Empfänger mit den Ausweisarten Nr. 1 bis 300, und zwar die Nummern 1 bis 150 um 2 Uhr und Nr. 151 bis 300 um 3 Uhr; die Empfänger mit den Ausweisarten Nr. 301 bis 600 im Erdgeschoß, und zwar die Nummern 301 bis 450 um 2 Uhr und 451 bis 600 um 3 Uhr. Für den Zahlbezirk 3, umfassend die Charlottenbrunner Straße 121—212, Schulweg, Feldstraße, Neuwaldenburger Straße, Am Butterberg, Panzerstraße und Alte Straße, wie bisher in der evangelischen Oberschule, Neuwaldenburger Straße 5: die Empfänger mit den Ausweisarten Nr. 1 bis 200 um 2 Uhr, Nr. 201 bis 400 um 3 Uhr und 401 bis 450 um 4 Uhr.

≡ Altwasser. Stiftungsfest. Am Sonntag den 10. d. Mts. feiert der National-Stenographenverein v. Kunowstr., Altwasser, sein 8. Stiftungsfest in Form eines Familienabends. Lehrer a. D. Siebig (Waldenburg) wird zu dieser Veranstaltung einen Vortrag halten.

*** Weisklein.** Nach zwei Jahren ein Lebenszeichen erhielt die Frau des Ersatzreservisten Paul Kramer, Hlurstraße 13 wohnhaft. Vor etwa 2 Jahren war ihr Mann, der mit an der Ostfront kämpfte, als vermisst gemeldet worden. Nach vielen Anfragen nach verschiedener Richtung ging ihr jetzt von der Auskunftsstelle des roten Kreuzes die Nachricht zu, daß sich ihr Mann in russischer Gefangenschaft in Kosdolnoie Gov. Primastaja befindet.

*** Weisklein.** Die fünfte Kriegsanleihe. — Der Flieger. Nächsten Dienstag abend findet im Sitzungssaale des Amtsgebäudes eine Besprechung für die Zeichnung der fünften Kriegsanleihe statt. Die Vorsitzenden sämtlicher Vereine des Ortes sind dazu eingeladen. Rektor Menzel wird die erforderlichen Aufklärungen geben. — Der Doppeldecker, der am Mittwoch auf der Emrich'schen Wiese wegen Motorfehlers niedergebng, mußte wegen des regnerischen nebligen Wetters bis Freitag nachmittag hier liegen bleiben. Bei Sonnenschein erfolgte dann der Rückflug nach Breslau.

*** Neu Salzbrenn.** Verlustliste. Weitere Opfer des großen Krieges sind in letzter Zeit aus der Gemeinde: Geleiter Schlepper Gustav Jäfel, Wehrmann Maurerpolter Albert Schiltbauer, Musikföhrer Bergmann Jos. Kunich, Bandsturmman Kaufmann Richard Rastner, Geleiter Rastner Rob. Jäfel, Schütze Bergmann Franz Zappe, Musikföhrer Schlepper August Bindner; aus Hartau: Kriegsfreiwilliger Bergmann

Paul Röhricht, Unteroffizier Bergarbeiter August Gante; aus Konradsthal: Grenadier Bergmann Paul Walter, Geleiter Bergmann Friedrich Tobias.

*** Ober Salzbrenn.** Verlustliste. Den Heldentod erlitten in letzter Zeit aus hiesiger Gemeinde: Unteroffizier Maler Erich Wehner, Landsturmman Handelsmann Julius Unger, Wehrmann Glaspader Karl Kaiser, Armierungssoldat Arbeiter Karl Guder, Ersatzreservist Maurer Heinrich Gahn, Landsturmman Dachdecker Heinrich Badusche, Geleiter Schloffer Eduard Walter.

*** Wästelwaltdorf.** Aus den evangel. Vereinen. Der Evangelische Jungfrauenverein unternahm am Donnerstag eine Wanderung nach der „Schirgenhente“, und nahmen daran gegen 60 Personen teil. Kaffeefest, Spiel und Gesang bildeten die Unterhaltung. — Die Monatsfeier des Evangel. Männer- und Junglingsvereins am Donnerstag war schwach besucht. In Stelle des von hier verjagogen bisherigen 1. Vorsitzenden, Pastor Lehmann, wählten die Anwesenden Pastor Eberlein zum Vorsitzenden.



unterscheiden sich von den gewöhnlichen Metallnetz-Lampen durch ihren geringen Stromverbrauch, bestechend helles, weißes Licht, vorzügliches Lichtverteilung, neue gefällige Glockenform. Neueste, sofort lieferbare Typen: - 25 Watt - 100 - 150 Volt - 60 Watt - 200 - 250 Volt - Man verlange Informations-Material bei den Elektrotechnikwerken und Installateuren.

Ueber Logal. In einem Berliner Reservelazarett wurde kürzlich die Wirkung der Logal-Tabletten bei Rheumatismus, Gicht und Erkältungskrankheiten ausprobiert. Das Resultat erwies sich nach injezier Mitteilungen als überaus befriedigend, sodas die Anwendung des Logal bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungskrankheiten durchaus empfehlenswert erscheint.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 10. September (12. Sonntag n. Trinitatis).

In der Woche vom 10. September bis 16. September Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 10. September, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor Kodag; nachmittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst; Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 13. September, vorm. 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche; Herr Pastor prim. Forter.

Hermsdorf:

Sonntag den 10. September, vorm. 9 Uhr Gottesdienst u. Taufen in der Kirche; Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Kodag.

Donnerstag den 14. September, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche; Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 10. September, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal; Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal; Herr Pastor Kodag.

Donnerstag den 14. September, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindefaal; Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 10. September, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal; Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 13. September, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Vereinsaal; Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löffelstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weisklein, Hlurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautreuzversammlung. Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 10. Septbr. (12. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 1/2 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl.

Mittwoch den 13. September, abends 1/2 Uhr Kriegsbetstunde; Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarzgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 10. Septbr. (13. Sonntag n. Pflingsten), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache), 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt, nachmittags 2 Uhr Rosenkranz, Vitaneel und hl. Segen.

Beichtgelegenheit von früh 1/2 Uhr an, Sonnabends von nachmittags 5 Uhr an.

Wochentags 1/7, 1/4 und 7 Uhr hl. Messen.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 1/2 Uhr Kriegsgedacht.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 10. Septbr. (13. Sonntag nach Pflingsten), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst, vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 10. Septbr. (12. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 1/11 und 1/2 Uhr Taufen; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst; Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 13. Septbr., vormittags 10 Uhr Taufen; abends 6 Uhr Kriegsbetstunde; Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitaneel und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 10. Septbr. (12. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feiertag des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst; Herr Pastor Schaefer; vorm. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 12. Septbr., abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 13. Septbr., abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 10. Septbr. (13. Sonntag n. Pflingsten), Fest Maria Geburt, vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; vorm. 7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Vinzenz-Frauen-Konferenz und des Marienvereins); vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht.

Dienstag den 12. Septbr. hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 10. Septbr. (12. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst; Kollekte für geistliche Versorgung schleischer Taubstummer; vorm. 10 1/4 Uhr Taufen; vorm. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 13. Septbr., abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 10. Septbr. (13. Sonntag n. Pflingsten), Feiertag der ewigen Anbetung und des Festes Maria Geburt; vorm. 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, danach hl. Beichte; vorm. 1/2 Uhr Frühmesse; vorm. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitaneel und hl. Segen; nachmittags 6 Uhr Einsetzung, bestehend in Allerheiligentaneel, Te Deum und hl. Segen.

Montag den 11. September, nachm. 1/3 Uhr: Kanonische Visitation durch den Herrn Erzpriester aus Waldenburg.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrenn.

Sonntag den 10. Septbr. (12. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feiertag des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrenn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrenn; Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 10 1/2 Uhr Bibelverteilung der Buchwalder Stiftung in der Kirche zu Nieder Salzbrenn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal; Herr Pastor Goebel; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrenn; Herr Pastor Teller.

Mittwoch den 13. Septbr., vormittags 9 Uhr Beichte und Feiertag des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrenn; abends 7 Uhr Kriegsbetgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrenn; Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbetgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrenn; Herr Pastor Goebel.

Ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung
 Mittwoch den 13. September 1916, nachmittags 6 Uhr.
 Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Bewilligung von Mitteln zur Errichtung von Ziegen- und Kaninchenställen und einer Hühnerfarm.
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Balzer.
3. Festsetzung des Waisengeldes für die Kinder des verstorbenen Steuersekretärs Jaekel.
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.
4. Wahl eines Mitgliedes in den Kanalisationsverband.
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Seeliger.
5. Verwendung eines Teiles des Ertrages der Nagelung des eisernen Bergmannes für Berufsausbildung von Kriegervaisen.
 Berichterstatter zu 5 und 6: Herr Stadtverordneter Petrick.
6. Ueberweisung eines Teiles des Ertrages der Nagelung des eisernen Bergmannes an den Vaterländischen Frauenverein zur Verwendung in Gemeinden des Kreises.
 Berichterstatter zu 5 und 6: Herr Stadtverordneter Petrick.
7. Verwendung von Sparkassenüberschüssen aus 1915 zu kommunalen Zwecken.
8. Erstattung von Umzugskosten an den Gymnasialdirektor Professor Friedrichs.
 Berichterstatter zu 7 und 8: Herr Stadtverordneter Fabig.
9. Bewilligung von Kosten für Vertretung eingezogener Lehrkräfte am Gymnasium.
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Balzer.
10. Wahl von 7 Mitgliedern und 7 Ersatzmännern in den Zweckverbandsausschuß zur Errichtung eines gemeinnützigen Arbeitsnachweises im Kreise Waldenburg.
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Seeliger.
11. a) Errichtung eines Großmarktes für Obst und Gemüse in Waldenburg.
 b) Bewilligung der etwa entstehenden Kosten.
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Balzer.
12. Niederschlagung von uneinziehbaren Steuer- und Schulgeldresten aus 1914.
13. Revisionsprotokoll der Kasse der Staats- und Kirchensteuer, der Pferdewagen- und Vorstufklasse für 1914 und Erteilung der Entlastung.
14. Desgl. der Kasse der gewerbl. Fortbildungsschule.
15. Desgl. der Kasse der Gymnasial-Vorschule.
16. Desgl. der Badeanstaltskasse.
17. Desgl. der Kasse des Polizei- und Sicherheitswesens.
18. Desgl. der Kasse des Königin-Luise-Byzems.
19. Desgl. der Kasse der Stiftungen.
20. Desgl. der Schlachthofkasse.
21. Desgl. der städtischen Sparkasse für 1915.
 Berichterstatter zu 12 bis 21: Herr Stadtverordn. Liebeneiner.

Hierauf: Geheime Sitzung.
 Waldenburg, den 7. September 1916.

Der Stadtverordneten-Vorstand.
 Dr. Walter. Ruh.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 12. September cr., abends 8 Uhr.

Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Kartoffeln.

Wir haben die erforderlichen Schritte eingeleitet, um den Bedarf der Bewohner unserer Stadt mit Kartoffeln bis zum nächsten Frühjahr sicherzustellen. Da es uns jedoch an den nötigen Räumlichkeiten zur Aufbewahrung von Kartoffeln während des Winters und an geschulten Arbeitskräften zur Pflege der aufbewahrten Kartoffeln fehlt, um sie vor dem Verderben zu schützen, wird es uns voraussichtlich nicht möglich sein, während des Winters in derselben Weise wie gegenwärtig Kartoffeln zum Verbrauch je nach Bedarf bereit zu halten.

Es erscheint daher zweckmäßig, daß möglichst jeder Haushaltungsvorstand, dem ein geeigneter Raum zur Aufbewahrung von Kartoffeln zur Verfügung steht, sich seinen Winterbedarf an Kartoffeln noch vor Eintritt des Winters selbst beschafft.

Wer sich zu diesem Zweck der Vermittlung der Stadt bedienen will, möge sofort schriftlich oder mündlich seinen Winterbedarf an Kartoffeln auf dem Bureau für Schulen, Grundstücks- und Sparkassensachen im Rathaus anmelden. Dem Eigenbezug, sowohl wie der Bestellung bei der Stadt ist die geltende Verbrauchsregelung zugrunde zu legen. Es darf also keine größere Menge als 1 1/2 Pfund je Kopf und Tag bestellt werden; in Betracht kommt die Zeit bis zum 15. April 1917.

Die Abgabe der Kartoffeln an die Besteller erfolgt zum Selbstkostenpreise. Näheres wird später noch bekanntgegeben. Jeder, der Kartoffeln einkauft, hat selbstverständlich für die Zeit seiner Versorgung nach den angegebenen Grundsätzen keinen Anspruch auf die Befreiung der Kartoffelkarte; er muß sie vielmehr alsbald zurückgeben.

Wir sind bereit, evtl. auch Kriegervaisen die Beschaffung von Vorräten von Kartoffeln durch die Stadt zu erleichtern, indem wir eine ratenweise Zahlung des Kaufpreises durch entsprechende Kürzung der Kriegsanterstützungen bewilligen wollen.

Wir behalten uns aber vor, die Räume, in denen die Kartoffeln aufbewahrt werden sollen, vor Ausführung der uns aufgegebenen Bestellungen zu besichtigen. Ebenso behalten wir uns vor, zu bestimmen, in welcher Höhe wir die bei uns eingehenden Bestellungen zur Ausführung bringen können.

Waldenburg, den 5. September 1916.

Der Magistrat.
 Dr. Erdmann.

Am Montag den 11. d. Mts. findet auf dem Unteren Bahnhof direkt vom Waggon aus ein Verkauf von

Liegniker Weißkraut

zu billigsten Tagespreisen statt.

Waldenburg, den 7. September 1916.

Der Magistrat.
 Dr. Erdmann.

Dittmannsdorf.

Ein Mädchen, 11 Jahre alt, und ein Knabe, 7 Jahre alt, sind zu vergeben. Personen, welche geneigt sind, sich der Kinder anzunehmen, wollen sich alsbald bei mir melden.
 Dittmannsdorf, 9. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Herbst- und Winter-Modelle

für Damen u. Kinder.

Große Auswahl. — Solide Preise.

Modernisierungen

werden nach neuesten Formen
 gern entgegengenommen.

Marie Huhndorf

..... Vierhäuser-Platz.

Freihändiger Pferdeankauf.

Zur Deckung des Heeresbedarfs findet am Dienstag den 12. September 1916, vormittags 9 Uhr, auf der Viehweide in Waldenburg durch die Pferdeankaufskommission des stellvertretenden General-Kommandos des VI. Armeekorps ein freihändiger Ankauf von kriegsbrauchbaren Pferden, in erster Linie Reit-, Zug- und schweren Pferden, statt.

Wir fordern hierdurch die Pferdebesitzer auf, ihre kriegsbrauchbaren Pferde zu obengenanntem Termin der Ankaufskommission vorzuführen. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß, wenn es nicht gelingt, die benötigte Anzahl kriegsbrauchbarer Pferde freihändig zu erwerben, unverzüglich eine Aushebung vorgenommen werden müßte, bei der jedenfalls niedrigere Preise gezahlt werden würden als bei freihändigem Ankauf.

Nicht vorzuführen sind:

- a) Pferde im Alter von unter 5 und über 15 Jahren,
- b) Pferde unter 1,52 m Stockmaß,
- c) Pferde mit offensichtlichen, die Kriegsbrauchbarkeit ohne weiteres ausschließenden Mängeln,
- d) Flegel,
- e) sämtliche Stuten, die gedeckt und nicht nachweislich güfte sind, und die, welche innerhalb der letzten 8 Wochen abgefohlt haben,
- f) die mit ⊕ gebrannten Pferde,
- g) Schlachtpferde.

Ferner bemerken wir, daß Einzelbetriebe möglichst geicht, sowie zur Zucht besonders geeignete Stuten nicht berücksichtigt werden. Die gekauften Pferde werden sofort abgenommen und an Ort und Stelle bar bezahlt.

Waldenburg, den 9. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

J. S.: Luks.

Fünfte Kriegsanleihe.

5 % Deutsche Reichsanleihe,

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen.

Zu den amtlichen Kursen und Bedingungen werden Zeichnungen von Montag den 4. September bis Donnerstag den 5. Oktober, mittags 1 Uhr, in unserer Kasse entgegengenommen.
 Waldenburg i. Schl., den 2. September 1916.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Am 5. September c. ist das Brotbuch Nr. 1221, lautend auf den Namen Josef Teuber hier, Weißsteiner Straße 7 b wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzutheilen.

Nieder Hermsdorf, 6. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Zum Anschluß bezw. in Abänderung der diesseitigen Bekanntmachung vom 28. August cr. gebe ich bekannt, daß die Meldungen über die anfallenden frischen Knochen und Kindersüße an die Breslauer Produktenbank, Breslau Amt 17, zu richten sind.

Nieder Hermsdorf, 7. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Getreide-Ablieferung, Aufkauf von Roggen und Weizen aus der Ernte 1916.

Unter nochmaligem Hinweis auf meine Kreisblatt-Bekanntmachung vom 8. August 1916 erlaube ich alle Gemeindebehörden, für baldigste Ablieferung von Brotgetreide — Roggen und Weizen — Sorge zu tragen, indem ich bemerke, daß für das bis einschließlich 30. September 1916 abgelieferte Getreide eine Druschprämie von 20 Mk. für die Tonne gezahlt wird.

Die Anmeldung zum Abruf des Getreides hat bei der Firma Th. Wagner in Freiburg i. Schl. zu erfolgen.

Waldenburg, den 23. August 1916.

Der Königliche Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, den 7. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Ausgabe der nächsten Fleischbücher erfolgt nächsten Montags vormittag um 9 Uhr ab. Brotbücher sind hierbei vorzulegen.
 Seitendorf, 9. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Direkte Austr. v. 600 Heiratslust. Damen mit Vermög. von 5—200000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostentl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 66.

A. Z. 100.

Bitte Offerte abholen.

Junge Dame empfiehlt sich zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten. Offerten unter A. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hund (Rattler)

gesucht.
 Diorig, Neu Trauhendorf 182.
 2 sehr gute ganz

neue Schuhmacher-Nähmaschinen

mit langarmigem Stahlarm und kl. Kopt billig zu verkaufen.
 Ratenzahlung gern gestattet.

R. Matusche, Waldenburg, Löperstraße 7.

2 Pianinos,

gut erhalten, sofort billig zu verkaufen.
 Nier, Altwasser, Charlottenbrunner Str. 7, bei der evang. Kirche.

Bettfedern und Daunenn

beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle
 Ring 9, Eing. Gottesberger Str.
 Geschliffene Gänsefedern per Pfd. von 2,25 Mk. an bis zu den den allerfeinsten, Inletts in allen Preislagen. Schlachtfedern wieder eingetroffen.

Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin
 Inhaber Otto Lubs.

Stückerseife

Erjaz (Surrogat)
 ohne Marken frei verkäuflich, vorzügliche Qual. in 1/2-Pfd.-Stücken, Postpaket 24 Stück 6.— Mk. franco Nachnahme. Zentnerliste 400 Stück 45.— Mk. ab Fabrik. 2. Dual. in 1/2-Pfd.-Stücken, Postpaket 17 Stück 4,75 Mk. franco Nachn. Zentnerliste 200 Stück 30.— Mk. ab Fabrik.

Kriegs-Seifenversand Mählhorn,
 Köfritz S.-A. Nr. 49.

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Karte zur Rückantwort beizulegen.

Wie lege ich mein Kapital an?

Wer vor dem Kriege behauptet hätte, daß gerade zur Kriegszeit das Bedürfnis, Geld zinstragend anzulegen, groß sein würde, der würde auf ein ungläubiges Nachein gestossen sein. Der Krieg ist der Zerstörer von Gütern. Wie ist es da möglich, daß im großen Umfange neue Ersparnisse entstehen? Die Antwort darauf gibt das Völkerringen, in dem wir uns seit mehr als zwei Jahren befinden. Großen Teilen der Bevölkerung ist es durch unmittelbare oder mittelbare Beteiligung an Verveerleistungen, durch die Abstufung von früher angelegten Vorräten an Waren und durch erhöhte Entlohnung der Arbeit gelungen, neues Kapital anzusammeln oder bereits vorhanden gewesenes zu vergrößern, und man braucht nur an den gewaltigen Erfolg der vier ersten Kriegsanleihen zu denken, um zu erkennen, daß für sehr erhebliche Summen im Kriege ein Anlagebedürfnis entstanden ist.

In den sechs Monaten, die seit der Ausgabe der vierten Kriegsanleihe verstrichen sind, haben sich wiederum bei großen und kleinen Kapitalisten, bei Behörden, Banken, Sparkassen, Aktien-Gesellschaften usw. neue Gelder gesammelt, und ihre Eigentümer stehen vor der Frage: Wie lege ich mein Kapital an?

Wer bei seiner Entscheidung ausschließlich von der Erkenntnis geleitet wird, es ist seine dringendste Pflicht, die Kriegsbereitschaft und Kriegskraft seines Vaterlandes zu unterstützen, der wird ohne weiteres die Antwort finden. Aber auch alle die, denen zwar kein Mangel an patriotischem Empfinden nachgesagt werden kann, die aber doch auch daran denken, ihr Geld aufs beste zu sichern, müssen zu dem Entschluß kommen, die fünfte Kriegsanleihe zu zeichnen. Weshalb? Niemals vor dem Kriege hat es eine deutsche Reichsanleihe gegeben, die eine so hohe Verzinsung bringt, und wenn wir hinsichtlich der Kraft Deutschlands vor und während des Krieges Vergleiche anstellen, so wissen wir, daß zwar große Kosten zu tragen sind, aber wir wissen auch, daß Deutschland unerschütterlich dasteht und seine Grenzen, dank der heldenhaften Haltung unserer Truppen, tief in Feindesland hineingeschoben hat. Wir wissen auch, daß das Reich durch das ihm zustehende Recht der Gesetzgebung jederzeit und unter allen Umständen in der Lage ist, die Mittel zur pünktlichen Bezahlung seiner Schuldzinsen aufzubringen. Warum also sollte jemand jetzt weniger dazu bereit sein, Anleihegläubiger des Deutschen Reiches zu werden als vor dem Kriege? Nur von furchtsamen und wenig überlegenden Leuten kann so etwas angenommen werden.

Mancher, der an die großen Gewinne denkt, die deutsche Industrieunternehmen im Kriege erzielt haben, mag meinen, daß es richtiger sei, sich an der Industrie zu beteiligen, mit anderen Worten, Aktien zu kaufen. Möglich, daß eine solche Spekulation von Erfolg begleitet ist, aber die Versicherung, daß das in der Aktie angelegte Geld auf Jahre hinaus mit 5 % verzinst wird, die kann selbst die beste Aktiengesellschaft nicht geben. Eine solche Gewißheit hat hingegen der, der die deutsche Kriegsanleihe zeichnet.

Die Verzinsung pflegt in gewöhnlichen Zeiten im umgekehrten Verhältnis zur Sicherheit der Anlage zu stehen. Ganz sichere Anlagen bringen meist nur kleine Zinsen, und wo hohe Zinsen gezahlt werden, hapert es vielfach irgendwie mit der Sicherheit. Die besondern Umstände haben es mit sich gebracht, daß dem deutschen Volke die sicherste Anlage, für die die Steuerkraft der ganzen Bevölkerung und das Vermögen des Reichs und sämtlicher Bundesstaaten haften, zum höchsten Zinsfuß dargeboten wird. Und nicht nur die 5-prozentige Reichsanleihe ist eine vorteilhafte Anlage, sondern auch die 4-prozentigen Schatzanweisungen sind es, die das Reich als zweite Anleiheform auflegt. Da sie zu 95 % ausgegeben werden, bringen sie von vornherein tatsächlich nicht 4 1/2 %, sondern 4 % Zinsen. Außerdem hat man bei der Rückzahlung, die im Jahre 1923 beginnt und im Jahre 1924 beendet sein muß, einen Kapitalgewinn in Höhe von 5 % zu erwarten; denn die Rückzahlung erfolgt in der Weise, daß die Schatzanweisungen zum Nennwert, also mit 100, ausgelöst werden.

Nun darf man bei einer Kapitalanlage nicht nur die Sicherheit und die Verzinsung als entscheidend ansehen, sondern auch die Frage der mehr oder minder leichten Realisierbarkeit spielt eine wichtige Rolle. Eine Anlage ist um so günstiger zu beurteilen, je leichter sie realisierbar ist, d. h. je bestimmter der Eigentümer darauf rechnen kann, daß er jederzeit in der Lage ist, die Anleihe ohne Verlust zu Geld zu machen. Bei der Deutschen Kriegsanleihe, und zwar bei der 5-prozentigen Reichsanleihe, wie auch bei den 4-prozentigen Schatzanweisungen, ist das der Fall. Wenn die 5-prozentige Reichsanleihe den Vermerk trägt, un kündbar bis 1924, so bedeutet das nur, daß der Zinsfuß seitens des Reichs vorher nicht herabgesetzt werden darf. Die Verkaufsfreiheit wird dadurch in keiner Weise beschränkt, im Gegenteil, sie wird dadurch gehoben, denn die Bestimmung „unkündbar bis 1924“ wirkt zugunsten des Anleiheinhabers, der damit die Gewißheit hat, zu belohnen mindestens bis zum Jahre 1924 5 % Zinsen. Will das Reich dann nicht mehr so viel Zinsen zahlen, so muß es auf Verlangen jedes Anleiheinhabers ihm den Nennwert der Anleihe zahlen.

Nach alledem kann einem jeden, der vor der Frage steht: „Wie lege ich mein Kapital an?“ die Antwort gegeben werden: In der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches.

Die russische Sommeroffensive 1916.

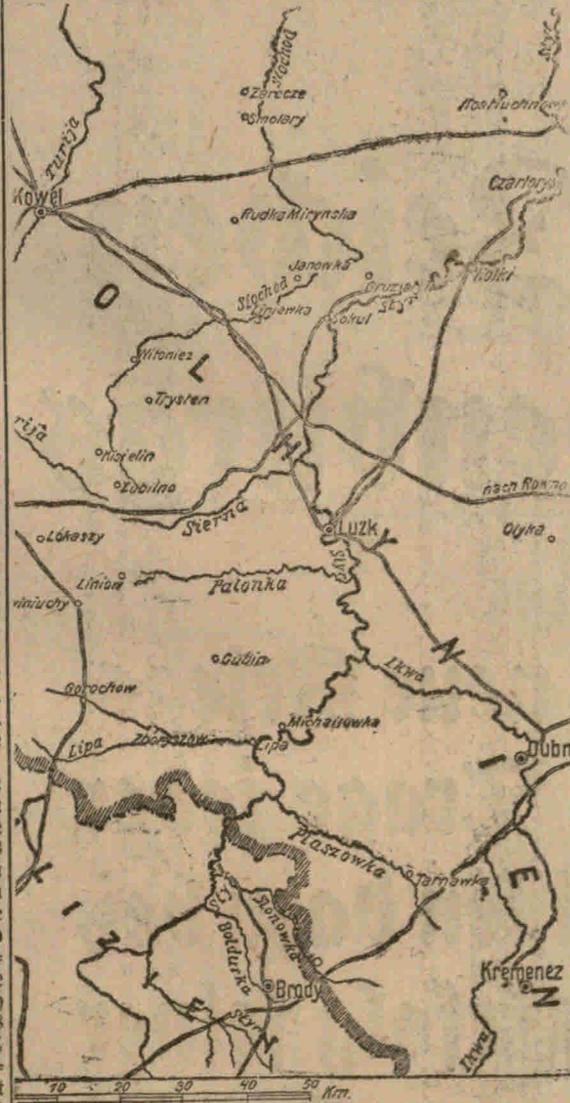
I. Der Kampf um Kowel.

Zweiter Teil.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Zu Beginn der 3. Juliwoche lassen sich die Vorböten des ersten allgemeinen Angriffs auf Kowel bereits deutlich erkennen. Gegen unsere Front Liniow—Zubilno—Trysten und nördlich davon werden Divisionen über Divisionen angehäuft; bis zum 27. Juli abends sind hier im wesentlichen das russische XXIII., XXXIX., I. und II. Gardekorps und drei Gardetavalerie-Divisionen versammelt. Die russische Garde soll die Ehre haben, in Kowel als Sieger einzurücken. General Besobrajow wird sie zum Erfolge führen.

Seit den Septemberschlachten 1915 um Wilna waren die russischen Gardekorps nicht mehr im Feuer gewesen. In langer Ruhezeit waren sie mit gut durchgeübtem Ersatz neu aufgefüllt, mit bestem Material ausgerüstet und wieder die russische Elitetruppe geworden, deren Ansturm Kowel unbedingt erliegen würde. In den beiden Gardekorps standen der russischen Führung etwa 16 Infanterie-Regimenter zu 4 Bataillonen, im ganzen



also an 64 ausgerüht, seit 1/2 Jahren vom Kriege unberührte Verbände zur Verfügung — mit etwa 70 000 Mann Infanterie für die vorderste Linie, mit etwa 100 000 Mann, wenn man den Ersatz einrechnet.

Rücksichtsloses Vortreiben der Linieregimenter, kaltherziger Einfluß unerhörter Massenopfer und der Ansturm unüberwindlicher Gardetruppen mußten den Sieg erzwingen.

Am 28. Juli setzt nach heftiger Artillerievorbereitung der allgemeine Angriff der russischen 8. Armee (Luzk) einschließlich der Garde unter Besobrajow ein. Dem starken Druck gegen den rechten Flügel der angegriffenen Front geben österreichische Verbände nach. Ein weiter nördlich mit rücksichtslosem Schneid angelegter und durchgeführter Gegenstoß eines deutschen Landwehr-Regiments wirft den Feind zurück und stellt die Gefechtslage wieder her. Landwehr-Bataillonen gelingt es auch, vier österreichische Geschütze und einige Munitionswagen von dem Gegner zurückzuerobern. Der rechte Flügel wird durch das prächtige Vorgehen eines deutschen Rekruten-Bataillons und einer Garde-Kavalerie-Brigade kräftig unterstützt.

Weiter nördlich greifen inzwischen 8 russische Divisionen (vom I. und II. Gardekorps, XXXIX. und XXIII. A.-R.) ein einziges verstärktes deutsches Armeekorps an. Während der rechte Flügel alle Angriffe abschlägt und Kifelin hält, muß der linke unter dem Druck überlegener Kräfte des II. Gardekorps hinter den Stochodlauf westlich Trysten zurückgenommen werden. Der Angreifer brängt nach.

Der folgende Tag bringt die Fortsetzung der heißen Kämpfe, die sich allmählich über die ganze Front der

Heeresgruppe Zinsingen ausbreiten. Im südlichen Abschnitt werden starke russische Angriffe südlich Smiuchy abgeschlagen; in dem Waldgelände wogen erbiterte Handgranatenkämpfe unentschieden hin und her; weiter nördlich wirft ein deutscher Gegenangriff den in österreichische Stellungen eingebrochenen Feind mit großen Verlusten hinaus.

Der russischen Garde gelingt es, ihren Zellerfolg vom Tage zuvor weiter auszudehnen und im Angriff durch den Wald westlich von Trysten über den Stochod vorzustoßen. Ein Gegenangriff wirft den Feind hier zurück. Der heiße Brennpunkt der Kämpfe aber entwickelt sich im Gelände von Kifelin.

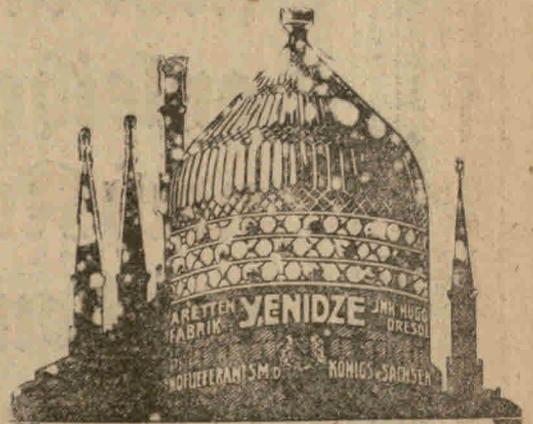
Unsere Drahthindernisse bei Kifelin sind stumm und doch erschütternd sprechende Zeugen der besonnenen Ruhe unserer Truppe und des todesmütigen Ansturmes unseres Gegners. In zeretzten blutigen Klumpen liegen und hängen sie dort im Stachelbraut, die zerrissenen Ueberreste tapferer russischer Infanterie.

Am Nachmittag zerschellte unter äußerster schwerer Verlusten der erste gegen Kifelin vorgetragene Angriff. Brussilows Methode: unbarmherziges Vorpeitschen dichter Massen kam hier zur vollen Entfaltung. In drei dichten Angriffswellen mit folgenden Gruppenkolonnen, mit nachrückenden weiteren 20 Angriffswellen soll Kifelin genommen werden. Die 23 Wellen und die Gruppenkolonnen werden nutzlos hingeopfert und zerstreut in blutige Einzelhaufen. Der gleichzeitig von Südosten angelegte Angriff bricht schon im Sperrfeuer zusammen. Ein 4 Uhr nachmittags erneuter Ansturm wird wie der erste blutig und reißlos abgeschlagen. Auch am 30. Juli brechen alle Angriffe vor den Hindernissen nieder. Drei am nächsten Tage mit aller Wucht unternommene Anstürme gegen das im Gelände von Kifelin auf herrschender Höhe liegende Vorwerk Leonowka führen keinen Schritt vorwärts und erleiden das Schicksal der vorhergegangenen.

Inzwischen hat sich der allgemeine Angriff längs der ganzen Stochodlinie nach Norden ausgedehnt. Von Süden, Südosten und Osten drückt der Ruck gegen die Front und sucht die schwache Stelle zum Durchbruch nach Kowel.

Im Stochodabschnitt Liniowka—Janowka färbt sich das Wasser von dem Blut der verwundenen und toten Opfer, die General Brussilow vergeblich vortreiben ließ. Südlich Janowka gelangt den Russen ein Einbruch. Die hier dünne Verteidigungslinie wird in der Nacht zurückverlegt.

Das am Stochod östlich von Kowel stehende österreichische Korps weicht in schweren Kämpfen alle Angriffe unter größten Verlusten für den Gegner ab. Nur nördlich von Zareze bringt der Ruck auf das linke Ufer und gräbt sich in den Sanddünen ein. Truppen einer bayerischen Division treiben andere über den Fluß vorgestoßene feindliche Bataillone in wildem unerbittlichen Gegenstoß zurück und bereiten ihnen nasse Massengräber im Stochod. (Fortsetzung folgt.)



Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag.
Salem Aleikum
(Hochgradstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.
 Willkommensliebesgabe!
 Preis Nr. 34 4 5 6 10
 4 5 6 8 10 12 15 Stück.
 einschließlich Kriegsaufschlag!
 Trausfrei

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
 zu Waldenburg i. Schl.
 vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Standesamt Altwasser

vom Monat August 1916.

Dienststunden nur wochentags, und zwar von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags. Bei Anmeldung von Geburten ist das Familienstammbuch vorzulegen; falls solches nicht vorhanden, die standesamtliche Eheschließungs-Bescheinigung.

Sterbefälle.

Maschinist Maximilian Müller, 42 J. 10 Monate.
Karoline Wolf, geb. Stein, 61 J. 1 Mon. Hildegard Brinkel, Kind, 5 J. 1 Mon. Maria Werner, geb. Kamitz, 27 J. Lina Hirschberger, geb. Müller, 27 J. 5 Mon. Bergmann Karl Güttler, 21 J. 8 Mon. Fabrikarbeiter Heinrich Lusche, 21 J. 6 Mon. Bergbauer Wilhelm Drehscher, 47 J. 8 Mon. Hedwig Vogt, Kind, 1/2 Std. Hildegard Giller, Kind, 1 J. 8 Mon. Bergbauer Josef Blafschke, 30 J. 7 Mon. Paul Groh, Kind, 1/2 Std. Tischler August Fischer, 30 J. 10 Mon. Bergbauer Hermann Hund, 35 J. 7 Mon. Bergbauer Hermann Schindler, 35 J. Minna Körge, geb. Baldit, 31 J. 8 Mon. Genoseva Rudolf, geb. Lorenz, 69 J. 11 Mon. Ida Hamann, geb. Vogel, 20 J. 11 Mon. Grubenmaurer Ernst Schente, 68 J. 9 Mon. Fabrikarbeiter Friedrich Weizner, 78 J. Dienstmädchen Anna Brand, 24 J. 4 Mon. Erna Gierich, Kind, 1 J. 10 Mon. Bergwalde August Scheibig, 65 J. 4 Mon. Luise Abbler, Kind, 9 Mon. Erna Pförtner, Kind, 4 Mon. Gärtenarbeiter Josef Hoppe, 37 J. 7 Mon. Hindenburg Göbel, Kind, 4 Mon. Helene Pfeiffer, Kind, 29 Tage. Maria Winkler, geb. Berger, 83 J. 7 Mon. Fabrik-

arbeiterin Marta Otto, 22 J. 2 Mon. Wilhelm Harbig, Kind, 4 Mon. Emma Beier, Kind, 2 Mon. Fabrikarbeiterin Hedwig Schönitz, 31 J. 8 Mon. Helene Kinast, geb. Bräuer, 67 J. 10 Mon.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater an der Albertstraße löste den „Grünen Mann“ der vorigen Woche eine „Sensation“ ab, „Das jüngste Gericht“, Drama einer Erdkatastrophe in 5 Akten. Diese Andeutungen genügten, um die größte Spannung zu erregen. Der Abend leitete zunächst mit einem Lustspiel ein mit Albert Paulig in der Hauptrolle: „Seine Braut“. Dieses reizende Durcheinander von Liebe, Eifersucht und Mißverständnis hatte vollsten Erfolg. „Das jüngste Gericht“ bereitete der Filmdichter im Milieu einer Bergwerkstadt vor. Ein Reiseprediger besucht eine Bergbeamtenfamilie. Zwei hübsche Töchter treten in Erscheinung; die ältere, erst einem Steiger verlobt, wählt schließlich einen höheren Beamten, der sie glücklich macht und mit dem sie aufsteigt in ein unerhört luxuriöses Leben. Die jüngere Tochter wird von einem Seemann geliebt, einem braven, rechtschaffenen Manne. Beide Schwestern leben in verschiedenen Gesellschaftskreisen, und in diesen wird gezeigt, wie sich die Menschheit beim Nahen des Weltuntergangs verhält. Ein Komet feuert auf die Erde zu, und ausserem Planeten droht Schreckliches. (Wie erinnerlich, stand dieses Thema vor etwa sechs Jahren tatsächlich zur Erörterung in den Zeitungen, und die damaligen Voraussetzungen mögen dem Filmdichter den

Stoff zu seinem Drama gegeben haben.) Im dritten Akte unseres Dramas beginnt also der Schrecken. Der Komet steht am Himmel. Und auf einmal regt sich, Donner und Sturm über die Erde. Der Himmel verfärbt sich, es regnet Feuer, glühende Klumpen fallen auf die Häuser. Alles brennt und raucht. Die Menschen rennen; sie werden wie vom Wahnsinn erfasst und kämpfen wild gegen sich selbst; andere Gruppen wieder fallen auf die Knie und flehen zu Gott um Hilfe. Im Hause des Bergwerkesbesizers, der die älteste Tochter aus anfangs erwähnter Beamtenfamilie zur Gattin hat, treten die tobenden Elemente mitten in eine glänzende Festlichkeit, in der eben ein märchenhaft schönes Ballet in Szene geht. Schiffe, Schiffe, Tod und Verderben. Unten im Bergwerk kein Schutz vor dem Kometenfall; giftige Gase ersticken alles Leben. Das Meer ist im Aufruhr; die Wogen rauschen weit über das Küstenland. Der Geliebte der Beamtentochter, der als Steuermann auf einem Schiffe im Ozean von dem Feuerregen überrascht wird, rettet sich als Einziger. Die Wogen werfen ihn an Land, und inmitten rauchender Trümmer findet er sein Liebchen wieder. Alles tot, zertrümmert, schweigend. Nur sie und er — wie Adam und Eva — haben das Grausige überlebt, und gründen ein neues Geschlecht. — Ohne Zweifel wird dieses Filmdrama einer unerschöpflichen Fülle von Techniken, die von keinem Theater auch nur annähernd erreicht werden kann, zum Magnet der Kino-Woche werden. — Schließlich ist noch als besonderes Schauspiel die Heimkehr der „Deutschland“ zu erwähnen. Diese Filmaufnahme ist von großem historischen Wert.

Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegs-
anleihe. Trage jeder
nach Kräften dazu bei,
um den Erfolg seiner
würdig zu gestalten!

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,
Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets-
und Erbauungsstunde; abends
8 Uhr: Predigt. Pred. Bach.
Montag, abends 8 Uhr: Frauen-
stunde.
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebets-
stunde.
Jedermann ist herzlich einge-
laden.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmit-
tag 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Zahnersatz, Plomben!

C. Wittwer,

Dentist,

Waldenburg, Hohstr. 2,
neben der ev. Kirche.

Behandlung von
Krankenkassenmitgliedern
(auch Sonntags).

Magerkeit.



Volle Figur, blüh. Ausst.,
gesunde u. starke Nerv.
durch Nähr- und Kraft-
pill. „Grazinol“, durch-
aus unschädl. in kurzer
Zeit geradezu über-
raschende Erfolge, ärztl. empfohl.
Garantiesch. Nach. Sie einen Ver-
such, es wird Ihnen nicht leid tun.
Schacht. 2 M., 3 Schacht. 3. Nur er-
ford. 5 M. Post. extr. Distr. Verf.
Apotheker R. Müller Nachf.,
Berlin G. 137, Turmstraße 16

LUNGEN

und Halskrankh. Verlangen Sie
kostenl. Prospekt über bewährte
Heilmethode ohne Berufsörung.
Sanitätsrat Dr. WEISE,
Berlin, Wilhelmstr. 38.

Kopfkrämpfe

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen
vernichtet. **Goldgeist** W. Z. 75198.
radikal Farb- und geruchlos.
Reinigt d. Kopfhaut, Befördert
d. Haarwuchs. Verb. Haarausfall u. Zu-
zug neuer Parasiten. Vernichtet Typhus-
bazillen, Desinfiz. Vorbeugend geg. In-
fektionskrankh. Wicht. f. Schulkinder.
Tausende v. Anerk. Nur i. Kartonpack.
à 0,80 u. 1,20 M. in Apotheken u. Dro-
g. Zu haben i. d. Dro- Robert
Bock, Dro- z. Sonne, Germania-
Dro-., Dro- z. Hasen, Walden-
burg Neust., Bentscha, Schloss-
Drogerie, Ober Waldenburg,
Paul Heisig, Weissstein.

Zeichnungen nehmen entgegen:

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz Zweigniederlassung
Waldenburg,

Giehborn & Co. Filiale Waldenburg,

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg.

mit künstlichen Lichtquellen; gut bewährt hat sich z. B. ein Glühkörper, der durch eine Acetylen-Sauerstoff-Flamme erhitzt wird. Diese Apparate können unabhängig vom Sonnenstand sowohl bei Tag wie bei Nacht zur Zeichengebung benutzt werden.

Zum Schluß seien noch kurz die zur Geländebelichtung bestimmten Apparate, unter denen die Scheinwerfer die wichtigste Rolle spielen, erwähnt. Als Lichtquelle dienen bei geringeren Ansprüchen häufig die bereits erwähnten für Acetylen-Sauerstoff-Flammen eingerichteten Glühkörper oder — für größere Leistungen ausnahmslos — der elektrische Lichtbogen. Die mächtigsten dieser Apparate finden, zumeist in der Form ganzer Scheinwerferbatterien, vorzugsweise im Flugabwehrdienst Verwendung.

Tageskalender.

10. September.

1898: Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich, † Genf, ermordet von Rucheni (* 24. Dez. 1837, München).

11. September.

1227: Ludwig IV., der Heilige, Landgraf von Thüringen, † Oranjo (* 1200). 1708: Sieg der Oesterreicher und Engländer über die Franzosen bei Malplaquet.

Der Krieg.

10. September 1915.

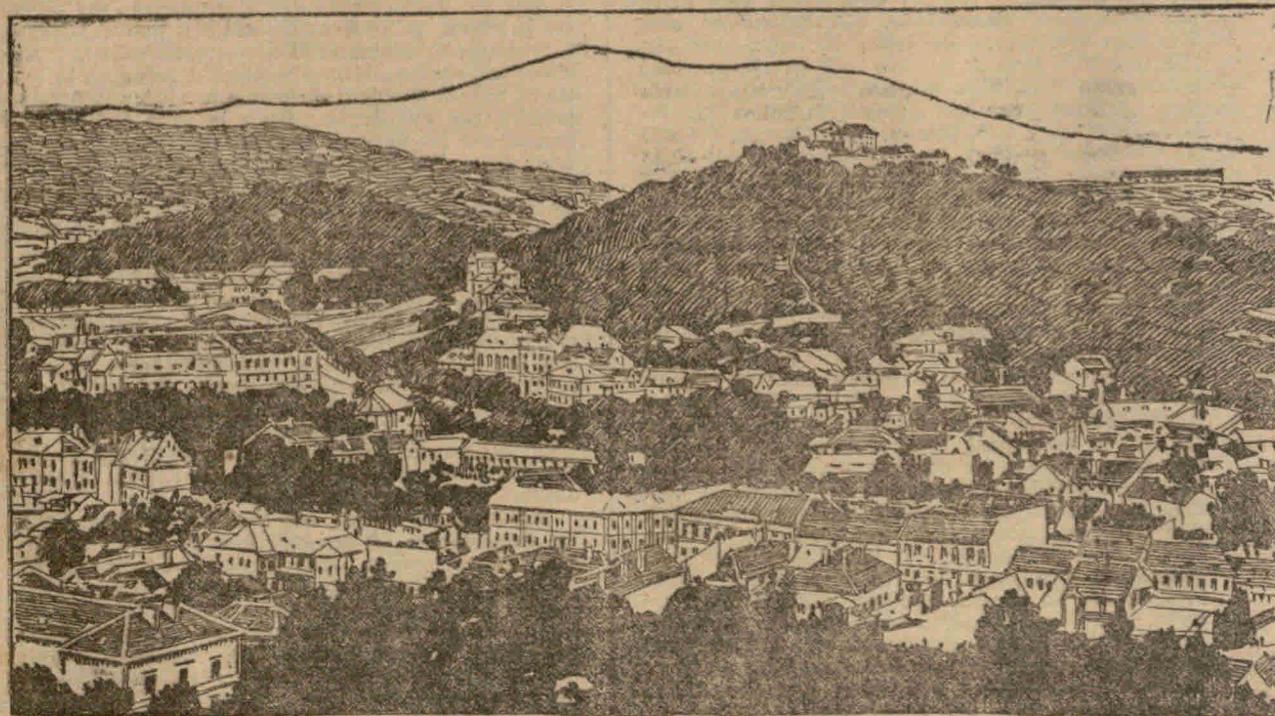
Im Osten leisteten die Russen zwischen Jezizoy und Zelwa an der Behwianka hartnäckigen Widerstand, Etidol und Niekrasse konnten erst nach schwerem Kampfe genommen werden, auch Barona wurde erobert. Bei Kamnopol gingen die Kämpfe weiter, die Oesterreicher wurden vor überlegenen feindlichen Kräften gezwungen,

ihre Stützfront etwas zurückziehen. — Die Türken hatten mit ihrer Offensive im Kaukasus erheblichen Erfolg; sie bemächtigten sich an verschiedenen Stellen des Schwarzen Meeres nach hartnäckigem Widerstand starker russischer Stellungen. Die Engländer gaben ihre Misserfolge auf Gallipoli dadurch zu erkennen, daß vier englische Brigadegenerale ihrer Stellung enthoben wurden. — Rumänien hielt es für angezeigt, seine Neutralität nochmals zu bekräftigen; seine Hinterhältigkeit aber wurde kaum ein Jahr später durch den Anschluß an den Viererband klar.

11. September 1915.

Im Westen waren deutsche Truppen in der Champagne und in den Argonnen erfolgreich; in der Nacht fand wiederum ein erfolgreicher Fliegerangriff auf die Docks von London statt. — Im Osten dauerten die Kämpfe zwischen Jezizoy und dem Njemen an, bis der Feind weiteren Widerstand aufgab; an der Behwianka wurden die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen, auch bei Pinsk kam man siegreich vorwärts; die Oesterreicher überschritten in Wolhynien den Goryn und die Njwa. Die russischen Angriffe bei Kamnopol waren sehr heftig und das Dorf Dolzanka wurde vom Feinde genommen, herbeieilende deutsche Truppen sahen den Feind jedoch in der Planke, sodaß er das Dorf wieder räumen mußte. — Die Italiener machten umfassende Frontalangriffe, die alle mit einem vollen Misserfolg endeten.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien!
Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!



Ansicht von Kronstadt in Siebenbürgen

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Willen.

(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

„Schauerhaftes Nest, dieses Blankeneße“, sagte er wegwerfend.

Dann Ilse's Arm noch fester in den seinen ziehend, fragte er leise und eindringlich: „Sag mal, Ilse, was ist's mit dem Herrn vom vergangenen Sonntag? Du warst ja wie mit Blut übergossen, als Onkel Peter seinen Namen nannte. Liebst Du ihn?“

„Und wenn ich es täte?“ gegenfragte Ilse trotzig.

„Es scheint mir, Kleine, Du würdest da auf einigen Widerstand stoßen bei unserem Vater“, bemerkte Paul. „Er ist streng in seinen Ansichten, hart in seinem Tun; seine Härte trieb mich in die Ferne, er wird Dir Dein Glück zerstören.“

Niemals hätte sich Ilse erlaubt, ein solches Urteil über ihren Vater zu fällen, zu dem sie mit großem Respekt aufzublicken gewohnt war. Und dennoch, als Paul so unumwunden den Vater kritisierte, rebellierte auch etwas in ihr gegen seine strengen Maßnahmen.

Nein, er würde wohl nicht seine Einwilligung zu der Verbindung geben, sein Nein entsprang einem festen, unabänderlichen Willen.

Aber trotzdem, wenn Ilse Oswald liebte, würde sie es machen wie ihr Bruder. Sie würde alles über den Haufen werfen und zu dem Manne ihrer Wahl stehen in Not und Tod.

Sie kannte ja nichts vom Leben, das wohlbehütete Kind eines reichen Hauses, nichts von Spekulation und eitlen Lügen. Sie sah mit den Augen ihrer reinen Seele.

„Ilse, liebst Du den Mann?“ schlug in weichem Ton des Bruders Stimme wieder an ihr Ohr. „Soll ich Dir helfen?“

Ilse blinnte überrascht auf.

„Willst Du mir wirklich helfen, Paul?“

„Mein Wort, Schwester.“

„So will ich Dich rufen, wenn ich Deiner Hilfe bedarf.“

„Vorläufig also noch nicht?“

„Vorläufig nicht“, wiederholte Ilse.

Dann trat eine kurze Pause ein.

Endlich sagte Paul: „Du, Ilse, ich möchte diesen schneidigen Offizier wohl mal kennen lernen. Kann man das?“

„Gewiß, Paul. Morgen wollen wir zu den Embden gehen. Am Nachmittag um fünf. Ich

wollte Dich schon immer meiner liebsten Freundin und deren Familie zuführen.“

„Ist es der Bruder Deiner liebsten Freundin?“ fragte Paul, der offenbar überhört hatte, wie Ilse dem Onkel gegenüber diese Bemerkung gemacht.

„Ben meinst Du?“ fragte sie.

„Nun den Mann, den Du liebst.“

„Du irrst“, lehnte Ilse kühl ab. „Ich habe keine Liebe. Wenn Du den Offizier meinst, den Onkel Peter erwähnte, so hast Du recht. Er ist der Bruder meiner Freundin Adeline. Doch kann von Liebe von meiner Seite wohl schwerlich die Rede sein.“

Es war, als habe das indiscrete Lüften ihres verborgenen Herzenschreines mit einem Male die Binde von ihren Augen gerissen. Der Zauber, der über ihr und Oswalds Umgang gelegen, war durch die wenig zartfühlenden Worte des Bruders zerrissen.

Nein, sie liebte Oswald von Emden nicht.

Sie sah ihn auch mit einem Male mit anderen Augen an. Manches Kleine Vorkommnis trat in ihre Erinnerung, das sie früher ignoriert hatte. Er hatte oftmals einen ungeduldbigen, ja ungezogenen Ton gegen die Seinen angeschlagen, den diese mit Sanftmut hinnahmen, wie etwas Alltägliches.

Nein, er glied nicht ihrer bezaubernden Adeline, mit dem herben, jungfräulichen und doch so sanften Wesen. Er glied auch nicht ihrem Ideal. Der mußte einen männlichen Charakter besitzen; Oswald von Emden hatte im Grunde nichts Männliches an sich.

Das ward ihr mit einem Male klar hier am Strande.

„Also morgen um fünf. Ich bin zur Stelle“, erklärte Paul. „Bin neugierig, die Wundermenschen kennen zu lernen, von denen Du so voll bist.“

„Spotte nicht, Paul“, jagte Ilse. „Das Bild meiner Adeline kannst Du mir nicht trüben.“

„Will ich auch nicht, mein süßes Herz. Komm, gib mir schnell ein Küßchen, hier ist's ganz einsam. Du bist 'n zu niedlicher Käfer.“

„Schäm Dich, Paul.“

„Ein Veröhnungsküßchen, süßer Rader“, bat Paul und umfaßte die Schwester.

Sie stieß ihn mit der zur Faust geballten Hand von sich.

„Bist Du verrückt?“ schalt sie ungehalten und eilte davon. Paul folgte ihr lachend. —

Pünktlich am folgenden Tage um fünf Uhr stand das Geschwisterpaar vor der Entree der Emden'schen Wohnung.

Das kleine Dienstmädchen öffnete und führte den Besuch in den Ilse so wohlbekannten Salon. Die Majorin und deren Tochter waren sofort zur Stelle. Ilse stellte vor, man schüttelte sich die Hände und sagte sich viel Angenehmes.

Paul Butenschön ließ alle Mienen seiner Liebenswürdigkeit springen, und während sein Auge voll aufrichtigen Staunens und voller Bewunderung an den klassisch schönen Zügen Adelines hing, schilderte er einige interessante Episoden aus seinem ungebundenen Leben. Er malte die Bilder, die er entwarf, mit guten Farben. Es lag nichts Prahlerisches in seiner Rede, und doch verstand er es, seine Persönlichkeit immer ins rechte Licht zu rücken.

So waren wohl zwanzig Minuten verstrichen, als sich die Tür von neuem öffnete, um Leutnant von Emden in voller Uniform einzulassen. Er hatte offenbar erst ausgiebig Toilette gemacht und sah sehr strahlend aus. Natürlich lag es in seinem Interesse, Eindruck zu machen, nicht nur auf Ilse, sondern hauptsächlich auf den plötzlich aufgetauchten Bruder. Es konnte ihm nach seiner Meinung gar nicht fehlen, dem herumvagabundierenden Kaufmannssohn zu imponieren. Und das war vorläufig die Hauptsache. Solch hergelaufenem, untergeordnetem Gesindel imponiert man am besten mit dem bunten Rock und den glänzenden Knöpfen.

Ja, Oswald von Emden kannte seinen Wert, und wenn es auch ein klägliches Zeugnis für ihn abgab, diesen in dem bunten Rock und in glänzenden Knöpfen zu suchen, so gehen die Ansichten der Menschen eben in vielerlei Punkten sehr weit auseinander.

Paul Butenschön war aufgesprungen, auch die andern hatten sich bei dem Eintritt des Leutnants erhoben.

„Lieber Oswald“, sagte die Majorin in ihrer ungemein liebenswürdigen Weise, „lieber Oswald, unsere Ilse ist gekommen, uns ihren Bruder, Herrn Paul Butenschön, vorzustellen.“

Die beiden Herren standen sich gegenüber — sie maßen sich mit den Blicken — es ging wie ein tiefes Erschrecken über beider Gesichter. —

Wie ein Erschrecken, wie ein Erkennen.

Dann streckten sich mit einer fast lächerlichen Hast zwei Hände entgegen, schüttelten sich lange und anhaltend, und jeder der Herren versicherte dem andern, wie angenehm ihm die Bekanntschaft sei.

Dieses kleine Intermezzo war von den übrigen unbemerkt geblieben. Der Majorin unruhiges Gemüt sehnte sich mit Ungeduld nach einem Sichfinden der beiden Herren. Eine Freundschaft zwischen ihnen war von so weittragender Wichtigkeit. Und als sie das zwar hastige, aber

immerhin befriedigende Entgegenkommen bemerkte, fiel ihr ein Stein vom Herzen.

Sie kannte ja ihren Sohn. Er konnte so eine Unnahbarkeit zur Schau tragen, konnte mit seinen Worten so beleidigend wirken. Aber hier allerdings lag ein freundschaftliches Sichfinden doch allzusehr in seinem Interesse.

Freilich mußte man auch mit Herrn Butenschön rechnen; der Mann hatte gleichfalls eine Meinung, und daß diese sich zugunsten ihres Sohnes wendete, war doch immer ein nicht zu übersehender Punkt.

Ihre Wünsche schienen sich aber realisieren zu sollen; es kam eine so ausgelassene Stimmung in die kleine Gesellschaft, daß die Damen gar nicht aus dem Lachen herauskamen. Selbst Adeline wurde mit fortgerissen, und wenn ihr ruhiges, klares Auge auch sofort erkannte, daß der Bruder ihrer Ilse niemals ihre Sympathie erringen würde, so gab doch auch sie sich der allgemeinen Munterkeit hin.

Die beiden Herren überboten sich in Humor und Witzen und waren selber von einer Heiterkeit, die einem feinen Beobachter allerdings würde zu denken gegeben haben.

Die Majorin hatte für Wein gesorgt; man stieß auf ein freundschaftliches Zusammenleben immer wieder an.

Nach dem Fortgang des Geschwisterpaares hielt des Leutnants Fröhlichkeit an. Er klatschte sich in unbändigem Vergnügen auf die Knie, rief einmal über das andere: „Donnerwetter, tadellos!“, daß Adeline der Lustigkeit des Bruders zu misstrauen begann.

„Was hast Du nur, Oswald?“ fragte sie. „Deine Heiterkeit hat fast etwas Idiotenhaftes an sich.“

„Aber Schwester“, bedeutete sie der Bruder, „Dein Benehmen hat etwas Schulmeisterndes an sich. Bedenke, welche Chance mir bei einem solchen famosen Bruder bei Ilse erwächst. Der Himmel hängt mir voller Geigen. Du hörst vielleicht diese Ephememust nicht, aber ich höre sie, ich. Und ich denke, ich bin vorläufig die Hauptsache in der Affäre Emden-Butenschön.“

„Und Ilse?“ rief Adeline dem Bruder vorwurfsvoll entgegen. „Ist was betrachtest Du Ilse?“

(Kontinuation folgt.)

Die optischen Hilfsmittel der Kriegführung.^{*)}

Von Dr. S. von Jezewski (Zena).

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Die optische Industrie Deutschlands kann in Kürze einen wichtigen Gedanktag begehen. Am 11. September werden hundert Jahre verflossen sein, seitdem in Weimar Carl Zeiß, der Begründer der Zeiss'schen Werkstätten, geboren wurde. Aus einer beschcheidenen feimechanischen Werkstätte hat sich das Unter-

^{*)} Veröffentlicht mit Genehmigung des Oberkommandos zu Berlin. Ann. d. Redaktion.

nehmen zu dem blühenden Weltbanne entwickelt, das ebenso durch die Güte seiner mannigfaltigen Erzeugnisse wie durch seine vorbildlichen sozialen Einrichtungen eine führende Stellung erlangen hat. Das Geheimnis dieser glänzenden Erfolge bildet das innige Zusammenarbeiten mit der wissenschaftlichen Forschung, dem ja die deutsche Industrie überhaupt ihre ungeahnte Entwicklung verdankt. Zeiß verstand es, einen Stab von wissenschaftlichen Mitarbeitern zu gewinnen: vor allem den Physiker Professor Ernst Abbe, den späteren Alleinbesitzer der optischen Werkstätte, den hochherzigen Erben der Carl-Zeiß-Stiftung, der mit seiner genialen Theorie der mikroskopischen Abbildung dem Mikroskopbau völlig neue Wege wies, und den Chemiker Otto Schott, der auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Glas-Schmelzkunst ähnlich bahnbrechend wirkte und der optischen Industrie das langersehnte neue Gläsermaterial zur Verfügung stellte.

Der bevorstehende Gedanktag soll uns Veranlassung bieten, die Bedeutung der optischen Instrumente für die moderne Kriegführung zu erörtern. Nach ihrem Verwendungszweck lassen sich die für den militärischen Gebrauch in Frage kommenden Instrumente und Apparate in drei Gruppen gliedern. An erster Stelle zu nennen sind die Instrumente, die zur Beobachtung dienen, die Ferngläser und Fernrohre. Zur zweiten Gruppe gehören die Nacht- und Zielinstrumente. Die dritte Gruppe endlich bilden die Apparate zur Zeichnung und Nachrichtenübermittlung, die optischen Signalapparate, denen sich die zur Beleuchtung des Kampfgeländes dienenden Scheinwerfer, Grabenlampen u. dgl. anreihen lassen.

Am verbreitetsten von all diesen Instrumenten sind unstreitig die Feldstecher, die ein unentbehrliches Ausrüstungsstück für jeden Offizier und jeden Unterführer bilden. Der Bau der Feldstecher hat in neuerer Zeit eine außerordentliche Verbesserung erfahren durch die Einführung der sogenannten Prismengläser. Bis dahin fanden zur Betrachtung inländischer Gegenstände zwei Arten von Fernrohren Verwendung, das holländische oder Galileische Fernrohr, als dessen Vertreter der alte „Operngucker“ genannt sei, und das terrestrische oder Erdfernrohr, kenne ich an dem wehrlichen ausziehbaren Tubus. Beide Arten von Ferngläsern hatten ihre besonderen Vorzüge und Mängel. Der Operngucker und die Feldstecher derselben Bauart zeichnen sich allerdings durch geringe Länge und niedriges Gewicht aus, sind aber nur für ganz schwache Vergrößerungen brauchbar. Umgekehrt eignet sich das Erdfernrohr am besten für starke Vergrößerungen; schon bei mittleren Vergrößerungen wird es wegen der rasch zunehmenden Länge des Auszuges ganz unhandlich. Die hier bestehende Lücke hat das Prismenglas ausgefüllt. Zunächst freilich lösten das Problem allen Versuchen zu seiner Lösung zu trotzen. Nach den Gesetzen der Optik läßt sich die von den Lichtstrahlen zu durchlaufende Gesamtlänge durch die Reflexion der Strahlen nicht verkürzen. Und doch gelang es Abbe, der scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten in verblüffend einfacher Weise Herr zu werden, indem er durch die Einschaltung mehrerer Spiegelungen die Lichtstrahlen innerhalb des Fernglases nicht mehr wie früher nur vorwärts, sondern streckenweise auch wieder zurücklaufen ließ. Aus praktischen Gründen bewirkt man die Reflexion der Lichtstrahlen nicht durch gewöhnliche Planspiegel, sondern durch massive Glasprismen, die im übrigen denselben optischen Effekt ergeben. Nach diesen Glasprismen führen die neuen Instrumente den Namen Prismengläser. Später zeigte es sich allerdings, daß dieselbe Erfindung schon ein Menschenalter zuvor von dem italienischen Ingenieur Porro gemacht worden war. Die fabrikmäßige Herstellung der Prismengläser wurde jedoch erst im Jahre 1893 vom Zeiß-Werk aufgenommen.

Schon äußerlich unterscheiden sich die Prismengläser auf den ersten Blick von den alten Instrumenten Galileischer Bauart; die Objektive (Aussichtslinsen) stehen den Okularen (Einblickslinsen) nicht genau gegenüber, sondern sind nach außen hin verschoben. Dieser vergrößerte Objektivausstand hat aber einen — zunächst ganz unbeachtlichen — weiteren Vorteil im Gefolge, nämlich eine erhöhte Körperlichkeit, eine gesteigerte Plastizität der von dem Instrument erzeugten Bilder, die die Beobachtung sehr erleichtert.

Auf dem Prinzip des Prismenfernrohrs beruhen ferner die sogenannten Kellierfernrohre. Die beiden Schenkel dieser Fernrohre sind drehbar und lassen sich nach Belieben wagrecht und senkrecht stellen oder auch schräg nach oben richten. Im letzteren Falle kann der Beobachter das Instrumentes gewissermaßen „um die Ecke sehen“, z. B. aus einer Deckung heraus beobachten, ohne sich selbst der Sicht des Feindes auszusetzen. Nach ihrer Gestalt haben die Kellier-Fernrohre auch den Namen „Scherenfernrohre“ erhalten. Neuerdings baut man wahre Rieserinstrumente dieser Art, deren Schenkel eine Länge bis zu fünf Meter aufweisen.

Für die Marine von höchster Wichtigkeit sind die Periskope geworden; bilden sie doch für die Unterseeboote das unentbehrliche Orientierungsmittel auf ihren Unterwasserfahrten. Die allergrößte Bedeutung für Landheer und Flotte haben in neuerer Zeit die Entfernungsmesser erlangt. Sie ähneln in ihrem Aussehen dem in wagerechter Stellung befindlichen Scherenfernrohr. Das Gesichtsfeld der Entfernungsmesser zeigt zwei durch eine horizontale Linie getrennte Bilder. In der unteren Hälfte erblickt man ein aufrechtes, darüber ein verkehrtes, auf dem Kopfe stehendes Bild des Zieles. Außerdem sind die beiden Bilder seitlich gegeneinander verschoben. Zur Ermittlung des Zielabstandes hat man durch Drehen einer Messwelle die Bilder so lange zu verschieben, bis die gleichen Punkte der beiden Teilbilder genau übereinander liegen, worauf man den Betrag der Entfernung an dem Instrument sofort ablesen kann.

Um die Treffsicherheit der Feuerwaffen, vor allem der Artillerie, zu steigern, hat man die Ziel- und Richtvorrichtungen außerordentlich vervollkommen. An Stelle der alten primitiven Richtmittel gelangten in den letzten Jahren optische Instrumente von hoher Leistungsfähigkeit zur Einführung. Heute ist jedes Geschütz der leichteren wie der schweren Artillerie mit einem Zielfernrohr, dem „Anblicksfernrohr“, ausgerüstet. Daneben findet der „Nachtkreuz“, ein dem Theodoliten ähnliches Winkelmeßinstrument, Verwendung. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, das Feuer aus der Deckung über Wälder oder Höhenzüge hinweg mit größter Sicherheit zu leiten, ohne daß die Bodienung der Geschütze das Ziel selbst sehen kann. Es handelt sich da um Aufgaben, die an die Tätigkeit des Landmessers erinnern. Beim Schießen auf sehr große Entfernungen pflegt man die Richtung nach der Karte zu bestimmen und mittels der Magnetnadel auf die Geschütze zu übertragen. Auf diese Weise gelingt es, das Feuer unserer schweren Artillerie mit bewunderungswürdiger Genauigkeit zu leiten, wie die erfolgreiche Beschießung verschiedener Waffenplätze, wie Dürenkirchen, Nancy, Belfort, lehrt, die unseren Feinden anfangs völlig überraschend kam.

Ein weiteres Gebiet, auf dem die praktische Optik der Kriegführung sich dienstbar erweist, ist das Signal- und Nachrichtenwesen. Wer da geglaubt hatte, daß im Zeitalter des Fernsprechers und der drahtlosen Telegraphie für die optischen Signale kein Raum mehr sei, den konnte die Auffstellung zahlreicher „Signaltruppen“ rasch eines Besseren belehren. Ein wichtiger Apparat ist z. B. der Heliograph, bei dem das Sonnenlicht zur Zeichengebung benutzt wird. Unter dem wolkenlosen Himmel Südwestafrikas hat er unseren Truppen zur Zeit des großen Aufstandes unschätzbare Dienste geleistet. Die Lichtblitze der Heliographen der stärksten Bauart sind in günstigen Fällen auf Entfernungen bis zu 300 Kilometer erkennbar. Andere Apparate arbeiten